

# Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der  
**Märkischen Zeitung.**

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinst täglich.  
Bezugspreis für den 1. Monat 2 Goldmark. Falls  
wir in der Grundgebühr oder Zustellung ge-  
hindert sind, hat der Besteller seinen Anspruch auf  
Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rüch-  
zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-  
wortlich: H. Schubert, Kamen.

Nr. 264 (1. Blatt).

Mittwoch, den 10. November 1926.

54. Jahrgang.

## Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung in Kraft.

Die Erwerbslosenvorlage der Regierung  
vom Reichstag genehmigt.

Die zuständigen Ausschüsse des Reichstags  
haben der Regierungsvorlage über die  
10- bzw. 15-prozentige Erhöhung  
der Erwerbslosenfürsorge zu. Damit  
erhält die Verordnung bindende Kraft, ohne  
daß sie noch einmal dem Reichstag und dem  
Reichsrat zugehen braucht. Die Reichsrats-  
ausschüsse stimmten weiter dem Gesetzentwurf  
über die Krisenfürsorge für die Ausge-  
setzten zu. Dieser Gesetzentwurf wird  
heute noch im Reichstag und im Reichsrat  
behandelt werden. Der Reichsfinanzminister hat  
angekündigt, den Wünschen der Länder Rechnung  
tragen zu wollen.

## Der Nachtragsetat.

Aus dem Reichstage.

Sitzung vom 9. November 1926.

In Verbindung mit der Erwerbslo-  
senunterstützung sind von kommuni-  
stischer und bürgerlicher Seite Mißtrauens-  
anträge gegen die Reichsregierung eingebracht.  
Zu Beginn der weiteren Verhandlung  
über die Erwerbslosenvorlage gab

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

namens der Reichsregierung eine Erklärung ab,  
in der es u. a. heißt:

Nach den Bestimmungen der Verordnung  
über die Erwerbslosenfürsorge ist die Reichs-  
regierung berechtigt und berufen, die nötigen  
Anordnungen über die Anpassung der Unter-  
stützungssätze an die wechselnden wirtschaft-  
lichen Erfordernisse zu veranlassen. Die  
Reichsregierung pflegt bei solchen Verwal-  
tungsmaßnahmen den Reichstag zu hören.  
Sie hat bisher auch mit dem Reichstag oder  
wenigstens mit dem Sozialpolitischen Aus-  
schuß des Reichstages vor wichtigen Änderungen  
der Unterstützungssätze in der Erwerbs-  
losenfürsorge stets Fühlung genommen. Das  
ist auch diesmal geschehen. Vom Sozialpoli-  
tischen Ausschuß wurde größter Wert darauf  
gelegt, daß die neuen Unterstützungssätze spä-  
testens noch in dieser Woche in Kraft  
treten. Das Plenum des Reichstages hat nun  
in seiner Mehrheit sich für eine Erhöhung  
der Sätze um 10 bzw. 15 Prozent ausge-  
sprochen. Es zeigte sich aber ganz klar,  
daß es sich zum Teil um eine faktische  
Abstimmung gehandelt hat und daß die Mehr-  
heit tatsächlich eine solche Erhöhung nicht  
wollte. Deshalb hat sich die Reichsregierung  
entschlossen, an ihren Vorlagen, die im Ein-  
klang mit den Wünschen der Regierungspar-  
teien und den Beschlüssen der Ausschüsse  
stehen, festzuhalten. Nur so war ein  
Zusammenstoß der höheren Unter-  
stützungssätze noch in dieser Woche  
zu sichern. Die Reichsratsausschüsse haben  
die Regierungsvorlage genehmigt. Darauf  
ist die Verordnung von mir vollzogen wor-  
den. (Hört, hört links.) Der Minister teilte  
dann die Einzelheiten der Steuerregelung mit.

Ein von dem Abg. Scholz (D. Vp.) ge-  
stellter Antrag, die Erwerbslosenfürsorge zu ver-  
tagen, wurde mit den Stimmen der Sozial-  
demokraten, Kommunisten, Deutschnationalen  
und bürgerlichen Abgeordneten. Die sozial-  
demokratischen Anträge wurden darauf an-  
genommen. Die dritte Lesung des damit ver-  
bundenen Gesetzentwurfes scheiterte an dem  
Widerpruch der Regierungsparteien.

Für das kommunalistische Mißtrauensvotum  
gegen Dr. Brauns stimmten nur die Antrags-  
steller, die Deutschnationalen enthalten sich der  
Stimme, die anderen Parteien stimmen da-  
gegen. Neben das bürgerliche Mißtrauensvotum  
wird am Mittwoch abgestimmt.

Nach Überweisung des Futtermittel-  
gesetzes an den Ausschuß folgte die erste Be-  
ratung des 800-Millionen-Nachtrags-  
setats, die vom

Reichsfinanzminister Dr. Meinhof  
eingeleitet wurde. Der Minister hob hervor,  
daß es sich bei diesem Nachtragsetat um lauter  
sachgemäße Ausgaben handele, wenn  
wir unseren sozialen und nationalen Pflichten  
nachkommen. Der Minister schilderte dann die  
bekannten Abmachungen mit dem Reparations-  
agenten, durch die eine wesentliche Verbesserung  
der Liquidität der Reichshauptkasse erreicht  
worden sei. Das Abkommen habe dem Reich  
auch wesentliche Ersparnisse gebracht. Durch

## Ein Kampf ums Ganze. Der Konflikt in der Erwerbslosenfrage.

(Auf Grund letzter dränglicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Die zwischen der Regierung Marx und der  
Opposition aufgeworfene Krisenprobe größten  
Stils ist seit gestern plötzlich in ein ganz neues  
Stadium getreten. Der geschickte Schachzug des  
Reichskanzlers, die Beschlüsse des Reichstages  
zu ignorieren und auf dem Verordnungswege  
vorzugehen, um dadurch der Opposition die  
Waffe aus der Hand zu schlagen, ist von der So-  
zialdemokratie nunmehr mit einem taktischen  
Gegenzug beantwortet worden. Gestern hat die  
sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen,  
ihren Antrag auf 30-prozentige Erhöhung der  
Erwerbslosenunterstützung erneut einzubringen,  
mit der Ergänzung, daß die daraus entstehenden  
Mehrkosten durch den Wegfall der Ermäßigung  
der Börsenumschlagsteuer aufgebracht werden  
sollen. Damit beginnt der Kampf von neuem,  
und es ist wahrscheinlich, daß die Deutschnatio-  
nalen auf dem bisherigen Wege fortfahren und  
dem sozialdemokratischen Antrag zur Annahme  
verhelfen. Man darf mit einiger Spannung  
den weiteren Entschlüssen des Reichstages  
entgegensehen. Denn jetzt beginnt die An-  
gelegenheit einen sehr ernsten Charakter anzu-  
nehmen.

Die Regierungsparteien werden durch die  
Opposition allmählich in eine äußerst prekäre  
Lage gebracht, denn sie stehen tatsächlich vor dem  
Näsel, was die Sozialdemokraten und die  
Deutschnationalen letzten Endes mit ihrer ver-  
schärften Taktik in der Erwerbslosenfrage be-  
zwecken. Bisher nahm man an, daß die Oppo-  
sition nicht beabsichtigt, die Regierung Marx zu  
stürzen. Aber je hartnäckiger die Flügelpar-  
teien gegen das Kabinett anrennen, um so  
sicherer wird die Regierungskoalition in der  
Einschätzung der Absichten des Gegners. Al-  
lmählich beginnt man tatsächlich an die Mög-  
lichkeit zu glauben, daß es sich um einen Kampf  
ums Ganze handelt, und daß sogar die Re-  
gierungskräfte mit Gewalt herbeigeführt werden  
soll.

Wie dem auch sei, soviel ist sicher, daß die  
Deutschnationalen und die Sozialdemokraten es  
darauf anlegen haben, das Ministerkabinett  
Marx zu zwingen, sich innerpolitisch festzuhalten,  
indem es entweder die Unterstützung der  
Deutschnationalen oder aber die der Sozial-

demokraten in Anspruch nimmt. Die gegenwärtigen  
Koalitionsparteien sollen gezwungen wer-  
den, sich für die Große Koalition oder für eine  
bürgerliche Reichsregierung zu entscheiden.

Wie wir erfahren, denkt das Reichskabinett  
nicht daran, vor der Opposition zu kapitulieren.  
Wenn es sein muß, wird sich die Regierung in  
offener parlamentarischer Feldschlacht stellen, da-  
mit der Unsicherheit der Lage ein Ende bereitet  
wird. Im Lauf der nächsten Tage ist daher dar-  
mit zu rechnen, daß das Kabinett Marx die Ver-  
trauensfrage vor dem Reichstage aufwirft.

Wie wir weiter erfahren, ist für heute bei  
der Fortführung der innerpolitischen Aussprache  
im Reichstag eine kurze Rede des Reichskanzlers  
Marx vorgesehen. Der Kanzler wird voraus-  
sichtlich nach der Abstimmung über die Miß-  
trauensanträge der bürgerlichen und der Kommuni-  
stischen Fraktionen kommen. Die Ablehnung beider  
Mißtrauensanträge ist aber schon sichergestellt.

## Die englischen Einigungsverhandlungen abgebrochen.

Die Einigungsverhandlungen im englischen  
Bergarbeiterstreik wurden infolge von Unstim-  
migkeiten zwischen dem Generalrat der Gewerk-  
schaften und der Bergarbeiterexekutive abge-  
brochen. Durch den Zwiespalt unter der Ge-  
werkschaftsvertretung ist ein weiteres Verhan-  
deln vorläufig ganz unmöglich geworden. Die  
Regierung wird sich nunmehr darüber zu ent-  
scheiden haben, ob sie mit dem gemäßigten Ge-  
neralrat der Gewerkschaften oder allein weiter-  
verhandeln will.

## Französisch-italienische Entspannung.

Am Duai d'Oran verlautet, daß der fran-  
zösisch-italienische Zwischenfall durch die über-  
aus höflich gehaltene Entschuldigungsnote Musso-  
linis als erledigt gelten darf. Der französische  
Minister hat davon Abstand genommen, wei-  
tere Protestschritte in Rom zu unternehmen.  
Was die Angelegenheit Garibaldi anbetrifft, so  
steht dessen Ausweisung aus Frankreich unmit-  
telbar bevor.

Jahren habe sich die Stromerzeugung mini-  
miert verdoppelt, nämlich von 5,1 Milliarden  
Kilowattstunden 1913 auf 10 Milliarden  
Kilowattstunden 1925. Es ergab sich daraus  
für den Staat die selbstverständliche Pflicht, der  
Elektrizitätswirtschaft seine besondere Aufmerk-  
samkeit zu widmen. Der Minister bezeichnete  
es als eine besonders wichtige Aufgabe des  
Staates, im Zusammenwirken mit den an-  
deren elektrowirtschaftlichen Unternehmungen  
auf eine Rationalisierung der Verteilung des  
Stromes hinzuwirken; es werde nichts un-  
versucht bleiben, die Verteilung so  
billig wie nur irgend möglich zu ge-  
stalten.

In der weiteren Aussprache äußerten sich  
die Redner der Parteien im allgemeinen in  
zu stimmendem Sinne.

Das Gesetz wird in allen Lesungen an-  
genommen. — Annahme finden auch die  
Ausschussanträge auf Verbilligung des Strom-  
bezuges, Verbilligung über eine Abgrenzung  
der einschlägigen Elektrizitätsversorgungsgebiete,  
angemessene Verteilung kommunaler Selbst-  
verwaltungskörper.

Bei der Abstimmung über einen deutsch-  
nationalen Antrag, der sich gegen einen Be-  
scheid des Handelsministeriums wendet, ergab  
sich Befugnisunterschied. In einer so-  
fort anberaumten neuen Sitzung wurden einige  
kleine Vorlagen erledigt.

## Der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes.

Aussprache mit den Arbeitgeberverbänden  
in der Reichstagskammer.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und  
unter Beteiligung der Reichsminister Dr.  
Brauns, Dr. Curtius, Dr. Stöcker, Dr. Kroschke  
und Dr. Haspelt fand in der Reichstagskammer  
in Berlin mit den Vertretern der deutschen  
Arbeitgeberverbände eine eingehende Aus-

sprache über den Entwurf des Arbeitsschutz-  
gesetzes, namentlich über

die Frage der Arbeitszeit,

statt. Von der Reichsregierung wurde darauf  
hingewiesen, daß sie vor eigener Entscheidung  
besonderen Wert darauf lege, diese überaus  
bedeutungsvollen sozialen und wirtschafts-  
politischen Probleme in eingehenden Aussprachen  
mit den berufenen Vertretern der Arbeitgeber  
und Arbeitnehmer einer Klärung nahe zu brin-  
gen. Von den Vertretern der Wirtschaft wurde  
unter Betonung des Willens, zur Befriedigung der  
Lösung der Arbeitszeitfrage beizutragen, darauf  
hingewiesen, daß bei der Regelung der Arbeits-  
zeitfrage auf die noch keineswegs geklärten all-  
gemeine Wirtschaftslage sowie auf die beson-  
deren Verhältnisse in den einzelnen Wirtschaftszweigen  
entsprechende Rücksicht genommen werden  
müsse. Der Reichskanzler hat die Stellung-  
nahme der Reichsregierung vorgelesen.

## Zur Auflösung des Wiking-Bundes.

Zu einer in der Tagespresse veröffentlichten  
„Erklärung in der Bundesleitung  
des Wiking“ über die nunmehr wieder be-  
ginnende Arbeit in Preußen weist der Am-  
tliche Preussische Pressedienst darauf hin, daß  
der Bund verboten und in Preußen auf-  
gelöst worden ist. Diese Maßnahme sei recht-  
kräftig. Infolgedessen sei der Wiking als Ver-  
treter des Bundes „Wiking“ strafbar. Gegen  
die Teilnehmer an der Führerberatung, wie gegen  
jede Betätigung des Bundes „Wiking“ würden  
das Strafverfahren eingeleitet werden.

## Arbeitskommando und Reichswehr.

Der Landberger Mordanschlag.

Der Nebenkläger Gädike wurde von der  
Verteidigung in ein lebhaftes Kreuzver-  
hör genommen. Auf die Frage, ob der Schiffs-  
leiter der „Frankfurter“, „Volkstimm“ bei ihm  
gewesen sei und ihm Geld geboten habe,  
erklärte er zunächst, er habe von niemandem  
Geld bekommen.

Schließlich gab er zu, von einem Vertreter  
der Liga für Menschenrechte 800 Mark  
erhalten zu haben. Weiter gab er zu, daß auch  
Mertens bei ihm gewesen sei, auch der Ver-  
treter der „Volkstimm“ habe Auskunft  
haben wollen. Er habe sie aber abgelehnt.  
Die Unterstellungen habe er erhalten wegen  
seiner Krankheit und Arbeitsunfähigkeit. Ver-  
mittelt habe sie Mertens. Er habe Mertens  
dafür Mittelungen gemacht.

Dr. Löwenthal wiederholte den Beweis-  
antrag auf Vernehmung des Reichswehr-  
ministers Dr. Gehler, des Reichsin-  
nenministers Dr. Kall, des ehemaligen  
preussischen Innenministers Seeburg,  
des früheren Chefs der Heeresleitung  
v. Seeckt und anderer.

Dann begründete der zweite Vertreter des  
Nebenklägers, Justizrat Dr. Falkenfeld, seine  
Beweisanträge und beantragte die Ladung einer  
großen Anzahl von Zeugen zum Beweis dafür,  
daß Schulz sich auch am Wikingerschiff beteiligt  
habe.

Diese Beweisangebote werden vom Gericht  
zum größten Teil abgelehnt. Nur ein Fahr-  
radhändler, ein Kaufmann und die Ehefrau  
des Gädike sollen vernommen werden.

In der weiteren Zeugenernehmung erklärt  
der im Pannier-Prozess freigesprochene Frhr.  
v. Senden, dessen Vorgesetzter Schulz war,  
sie hätten sich als Offiziere gefühlt  
aus welchem Grunde, könne er aber in öffent-  
licher Sitzung nicht sagen, da ihnen ein  
Schweigeverbot auferlegt sei. Der Zeuge  
wird noch in ein längeres Kreuzverhör ge-  
nommen.

Die Vernehmung des als Zeugen geladenen  
Untersuchungsrichters beim Landgericht III Ber-  
lin, Landgerichtsrats Grasse, wird vom Ge-  
richt als gesetzlich unzulässig abgelehnt.

## Kleine Nachrichten.

Der Reichspräsident empfing im  
Gegenwart des Reichsaussenministers Dr. Strese-  
mann den neuernannten englischen Bot-  
schafter Sir Ronald Lindsay zur  
Entgegennahme seines Beglaubigungsscheines.  
Die deutsch-polnischen Verhand-  
lungen gestalten sich außerordentlich schwie-  
rig und gehen nur mühsam vorwärts. Ein  
Abbruch der Verhandlungen ist jedoch noch  
nicht erfolgt.

Ein gegen den belgischen Justizmi-  
nister Hymans geplantes Attentat  
wurde vereitelt. Ein Geisteskranker, der vorher  
den Justizminister von seiner Absicht benachrichtigt  
hatte, konnte rechtzeitig festgenommen  
werden.

# Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 10. November 1926.

## Ernteergebnisse im Deutschen Reich.

Die endgültige Ernteschätzung zeigt gegenüber der Erntevorschätzung vom 15. August ziemlich erhebliche Abweichungen. Beim Wintergetreide haben die Heftarerträge im allgemeinen den Stand der Erntevorschätzung nicht erreicht. Winterweizen wurde wider Erwarten aus der Grenzmark, aus der Provinz Sachsen, aus Schleswig-Holstein, aus Hannover, aus Pommern, aus Lippe und aus Westfalen etwas besser gemeldet, während in den übrigen Gebieten erhebliche Minderungen zu verzeichnen waren. Bei Winterroggen ist der Minderungsgrad, nur die Grenzmark, Schlesien, die Provinz Sachsen, Baden, Oldenburg, Braunschweig und Anhalt meldeten geringfügige Verbesserungen. Auch bei Wintergerste wurden nur aus wenigen Gegenden höhere Ertragsziffern gemeldet. Das Sommergetreide weist mit Ausnahme des Sommerroggen in einigen Fällen gleichfalls etwas höhere Erträge auf, als man anfänglich erwartet hatte. Sommerweizen zeigt recht beachtliche Verbesserungen gegenüber der Schätzung vom 15. August. Auch die Sommergerste war in vielen Gebieten anfänglich zu niedrig eingeschätzt worden, so insbesondere in Brandenburg, in der Grenzmark in Schlesien in der Provinz Sachsen, in der Rheinprovinz, in Westfalen und Baden. Hafer brachte in den meisten Gegenden höhere Durchschnittserträge, als man zuerst angenommen hatte. Nur in Ostpreußen, Schleswig-Holstein und im Kreis Ostfriesland sowie in beiden Mecklenburg sind Minderungen festgestellt.

Die Kartoffelernte erbrachte ebenfalls gegenüber der Vorschätzung erhebliche Minderungen. Besonders in den Gebieten mit schweren Böden blieben die Ergebnisse weit hinter den Erwartungen zurück und in zahlreichen Betrieben wurden nur 60 bis 75 Prozent der anfänglich geschätzten Ernte eingebracht. Die Futterernte hat zwar nicht überall den anfänglichen Hoffnungen entsprochen, jedoch ist sie im ganzen genommen als befriedigend anzusehen, und sie liegt etwas höher als die vorjährige Ernte.

Im ganzen betrachtet haben sich die Verhältnisse besonders in Ostpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein, im Freistaat Sachsen, den beiden Mecklenburg und in Braunschweig nicht unerheblich ungünstiger gestaltet als man seinerzeit angenommen hatte.

## Künstlerische Glückwunschtelegramme.

Neueinrichtung der Reichspost.

Seit dem 1. November befinden sich die neuen Glückwunschtelegramme mit der amtlichen Bezeichnung „Glückwunschtelegramme“ innerhalb des Deutschen Reiches im Verkehr. Die Glückwunschtelegramme enthalten einen künstlerischen Vordruck nach einem Entwurf des Berliner Malers E. Reyerabend nach Art eines Holzschnittblattes. Die Reichspost erhebt für die Ausfertigung eines Sondergebühren von 1 Reichsmark für einen Text bis zu 50 Worten. Die Telegramme werden mit Zinse geschrieben und dem Empfänger in einem Kunstbriefumschlag zugeht. Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums besteht diese Einrichtung bereits in Belgien, Dänemark, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Schweiz, Spanien und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und soll in allen Ländern großen Anklang gefunden haben. Interessant ist die Feststellung des Reichspostministeriums, daß nach den letzten Ermittlungen auf 100 aufgeschickte Telegramme gegen 15 Glückwunschtelegramme entfallen. Grund zur Einführung der Glückwunschtelegramme gaben die Wünsche aus den Kreisen der Telegrammaufgeber und -empfänger, für diese Telegramme besondere Formblätter in besserer Ausstattung einzuführen, um sie als bleibende Erinnerung aufheben zu können.

## Personenstandsstatistik aus den preussischen Großstädten.

Aus einer Uebersicht der statistischen Korrespondenz über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in den preussischen Großstädten im 2. Vierteljahr 1926 veröffentlicht der Amtliche Preussische Pressedienst folgende Angaben:

Die durchschnittliche Heiratsziffer der Großstädte war mit 8,74‰ ungefähr der des 2. Quartals 1925 (8,81‰) gleich und um fast 1/5 kleiner, als die des gleichen Zeitraums des Jahres 1913 (10,13‰). Die Geburtenziffer war im Vergleichsvierteljahr im Durchschnitt der Großstädte mit 19,28‰ niedriger, als im 2. Quartal 1925 (20,84‰) und betrug damit nur noch wenig über 71% der Ziffer des 2. Vierteljahres 1913. Am höchsten war die Geburtenziffer in Hamburg (26,42), am niedrigsten in Berlin (11,68‰).

Es fanden im Vergleichsvierteljahr im Durchschnitt der Großstädte 10,98‰ der Bevölkerung, also weniger, als im 2. Quartal 1925 (11,57‰) und 1913 (13,64‰). Der mittlere Geburtenüberschuss der Großstädte blieb infolge einer größeren Senkung der Geburtenziffer trotz der gleichzeitigen, aber kleineren Senkung der Sterblichkeit mit 7,57‰ unter dem des 2. Vierteljahres 1925 (8,50‰) und betrug nur noch 61% des Geburtenüberschusses des 2. Vierteljahres 1913.

Die Säuglingssterblichkeit betrug 8,7% der Lebendgeborenen (gegen 9,3% im 2. Vierteljahr 1925 und 12,4% im 2. Vierteljahr 1913).

Für die neuen 50-Pennig-Stücke, die bereits mitgeteilt, das Reichsfinanzministerium prägen zu lassen plant, soll

als Metall nicht mehr die bisherige gelbe Legierung, sondern Nickel zur Anwendung gebracht werden. Silber, wie vor dem Kriege, würde für den Staat sich nicht lohnen, doch ist es wahrscheinlich, daß die neuen Münzen wieder die Bezeichnung „1/2 Mark“ tragen werden.

(Neue Wohlfahrtsbriefmarken.) Als 1. Dezember gelangen wieder, wie in den Vorjahren, Wohlfahrtsbriefmarken zugunsten der Deutschen Nothilfe zur Ausgabe. Diese Wohlfahrtsbriefmarken werden bis 15. Februar 1927 bei sämtlichen Postanstalten mit Ausnahme der Postagenturen verkauft werden. Die postalische Gültigkeit der Marken erlischt am 30. Juni 1927. Der Ertrag der Wohlfahrtsbriefmarken, die in Wert von 5, 10, 25 und 50 Pfg. zum doppelten Nennwert verkauft werden, ist wiederum zur Förderung materieller Notstände im ganzen Reichsgebiet bestimmt; insbesondere sollen die Erträge zur ergänzenden Fürsorge für Kinder, alte Leute und Erwerbsunfähige, sowie für Speisungseinrichtungen aller Art Verwendung finden.

(Sorgt für die Kettenhunde.) Beim Eintritt der kalten Jahreszeit ist für die treuen vierbeinigen Wächter, besonders auf dem Lande und in der Vorstadt, Sorge zu tragen. Die Hülle sei aufgedeckt und auch sonst nicht undicht. Sie sei dem kalten Zugwind nicht ausgesetzt oder stehe etwa gar in der Kasse. Vor der Einschließung befinden sich ein Kupfen oder dergleichen. Im Inneren fehlt es nicht an Stroh oder sonstiger genügender Unterlage. Das Futter werde ja nicht kalt verabreicht; reichliche Fütterung ist zugleich ein gewisses Erwärmungsmittel. Die Hunde sollen Gelegenheit zu frischer Luft haben, haben keinen Anlaß zu dem die Umgebung belästigenden Heulen.

(Der Stand der Viehheiden im Regierungsbezirk Arnberg.) Nach den im Reichsstatistikamt zusammengefassten Berichten der beamteten Tierärzte war der Stand der Viehheiden im Regierungsbezirk Arnberg folgender: Vollständig frei war der Regierungsbezirk von Tölsdorf, Noh, Umgeniehung des Rindviehs, Ferkelheide der Schafe, Weideweiden und Mähe der Einheuer. Die Mähe- und Ferkelheide herrschte im Regierungsbezirk Arnberg in 23 Kreisen bzw. 186 Gemeinden, 879 Gehöften (davon neu in 27 Gemeinden, 364 Gehöften), und zwar in den Kreisen Altena in 10 Gemeinden bzw. 46 Gehöften (davon neu 2, 11), Arnberg 11, 46 (4, 31), Bochum Stadt 4 (1), Bochum 3, 6 (2, 3), Brilon 23 (14, 11), Dortmund 9, 33 (—, 14), Gelsenkirchen Stadt 4 (3), Hagen Stadt 4 (1), Hagen 6, 15 (—, 11), Hamm Stadt 14 (1), Hamm 34, 112 (7, 64), Hattingen 2, 2, Herne Stadt 1, 2, Hörde 3, 4 (1, 1), Iserlohn 11, 20 (—, 6), Lippstadt 20, 41 (—, 8), Lünen Stadt 6, Weideheide 16, 183 (—, 70), Schwelm 6, 11 (1—7), Siegen 12, 39 (7, 17), Wittgen Stadt 1 (neu), Wittgenstein 3, 11 (4, 8). Die Mähe- und Ferkelheide herrschte im Deutschen Reich insgesamt in 693 Kreisen bzw. 5920 Gemeinden, 27.389 Gehöften (davon neu in 1651 Gemeinden bzw. 10.298 Gehöften). Die Zahl der festgestellten Heide war seit dem 15. Oktober um 8213 zurückgegangen. — Die Schweineheide und Schweinepelt bestand im Regierungsbezirk Arnberg in den Kreisen Bochum Stadt und Dortmund noch in je 1 Gehöft in Wanne-Eickel Stadt neu in 2 Gehöften.

Bei Turnspielen auf dem Schuttschloß verunfallte der Schüler des Realprogymnasiums Bruno Goette, Sohn des Lehrers Goette. Er erlitt einen Unterarmbruch links und wurde nach Auflegung eines Notverbandes durch die freiwillige Sanitätskolonne in die eiserne Wagon gebracht.

## Gemeinderatsitzung in Seeren-Werwe.

Seeren-Werwe, 10. Nov. Die am Montag im Sitzungssaale des Gemeindehauses stattgefundene Gemeinderatsitzung, an der auch später die Herren Ammann, Lehmann und Amtsbaumeister Schäfer teilnahmen, eröffnete Gemeindevorsteher Schmidt, der die Beschlussfähigkeit bei einem Beirag von 16 Gemeindevorstehern feststellte. Den Vorträgen zweier Viehtänzenvereine und eines Geflügelzüchters auf Niederlegung der Luftbalkensteuer für ihre Aufstellungen wurde statgegeben unter dem Vorbehalt, daß Tanzleistungen verteuert werden müssen. — Der Arbeiterwohlfahrt, der kath. Caritas und der evang. Jüngerer Mission wurden je 150 Mark Beihilfe zur Weihnachtsgabe bewilligt, bei letzteren beiden mit der Bedingung, daß sie je 25 Mark an die Kleinkinderkassen abzuführen haben. — Bei dem Antrag des Ortsanwaltes für Jugendpflege auf Beschaffung eines Apparates für ein Schul-Reform-Kino entspann sich eine längere Debatte, in der auch der inzwischen erscheinende Amtmann Lehmann eintraf. Es wurde vorgeschlagen, ein zinsloses Darlehen von 2000 Mark zu geben; der Apparat bleibt Eigentum der Gemeinde. Die Deckung soll durch Uebernahme der Kosten der Kleinkinderkassen frei und Jugendliche zu mäßigen Preisen ausgeliefert werden. In den Vorführungen hat das Presbyterium das evang. Jugendheim zur Verfügung gestellt. Die Vorführung und Bedienung des Apparates übernimmt der Leiter des Ortsanwaltes für Jugendpflege, Herr Lehrer Hans. Die Fraktion der S. P. D. befürwortet, daß nicht allen Vereinen das Jugendheim zur Verfügung steht. G. W. Wiggermann legte den Standpunkt des Presbyteriums dar und betonte, daß das Jugendheim bedingungslos und ohne Unterbrechung der Konzeption herangezogen werden sei. Nur Vorkaufungen, die sich gegen die Kirche richten, würden nicht gestattet werden. Der Amtmann will es sich auch nicht denken können, daß das Presbyterium Bedenken gegen Filme kulturellen und sozialen Inhalts erheben werde. Schließlich wurde beschlossen, den Apparat zu beschaffen. Der Kreis, Sanitätskolonne wird wie der Feuerwehr jährlich eine Reklamekarte kostenfrei erhalten.

Dem Vorschlag der G. W. Schreiner und Heberling, beiden Vereinen eine jährliche Zuzahlung zu machen, sei aber dann wie jedem anderen Verein zu behandeln, wird nicht zugestimmt. — Ueber die Fluchtlinie für die neue Verbandsstraße

berichtet an Hand von Plänen und Zeichnungen des Amtsbaumeisters Schäfer. Im Zuge der Hammerstraße sollen einige Krümmungen fortfallen und die Straße in geradem Zuge durchgeführt werden. Sie wird zunächst nur in halber Breite hergestellt, später auf 31 Meter Breite ausgebaut. Der Aenderungs des Fluchtlinienplanes wird ohne Ansprache ausgemittelt. — Die Aenderung des Fluchtlinienplanes macht auch den Erwerb von Grundstücken für erforderlich, so wird das sogenannte Hahnen- gut durchschnitten. Der Aenderungsverband hat dieses erworben. Er bietet, da er grundsätzlich nur den zum Ausbau der Straße erforderlichen Grund erwirbt, der Gemeinde das Grundstück mit aufstehendem Wohnhaus und Stallgebäude zum Preise von 25.000 M. an. Der Amtmann empfiehlt den Kauf und hält das Angebot für die Gemeinde sehr günstig. G. W. Wiggermann ist anderer Ansicht und findet es unverständlich, daß der Verband der Gemeinde das Stallgebäude für 4000 M. anbietet, obwohl dieses beim Ausbau der Verbandsstraße dem Abbruch verfallen. Die übrigen Grundstückspläne solle man lieber der Volkerei verkaufen. G. W. Schreiner spricht sich für seine Fraktion für den Kauf aus. Dielem Kauf wird dann gegen 2 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen zugestimmt. — Der Erwerb des Grundstücks macht die

Aufnahme einer Anteile von 25.000 M. erforderlich, die der Amtmann bei der Amtspartei aufnehmen vorläßt. Bei dieser sei der Zinsfuß von 8 Prozent sehr günstig. Der Anteilnehmer wird fiktiv gegeben. — Auch über die Beschaffung eines Gerätehauses entspann sich eine Ansprache und denkt man dieses zunächst in dem halben verbleibenden Stallgebäude einzurichten. G. W. Wiggermann widerspricht und schlägt vor, bald etwas Neues zu schaffen und das Gerätehaus an der Südseite des stehenden Wohnhauses zu errichten, da es dort gegen Wetter besser geschützt sei. Diefem Vorschlag wird zugestimmt und dem Bauamt aufgegeben, einen Bauplan aufzustellen unter Berücksichtigung der gleichzeitigen Anlage eines Seitenturmes. — Bei der Besprechung über den Ausbau der Dittsche empfiehlt der Amtmann, nur die notwendigen Ausbesserungen vorzunehmen und den Ausbau zurückstellen. Dafür solle man den Ausbau der Werwer evangel. Schule angreifen. Die Verhältnisse dort seien sehr unhygienisch geworden. Es gehe nicht an, daß in einer Klasse drei Fahrpläne unterrichtet würden. Er empfiehlt den Ausbau der Schule zu einem vollen System unter gleichzeitiger Herstellung einer Schulbienerwohnung. G. W. Roder schlägt gleichzeitig den Einbau einer Lehrerdienstwohnung vor. Der Amtsbaumeister widerspricht aus technischen Gründen. Nach längerer Aussprache wird der Ausbau der Straße, der mit Klempner zum Preise von 35.000 M. vorgelegen war, zurückgestellt und das Bauamt beauftragt, Projekte zum Ausbau der Schule in Werke auszuarbeiten. Die erforderlichen Ausbesserungen an der Straße werden vorgenommen, wie auch der Ausbau der Friedrich-Ebertstraße weitergehen soll. — Kenntnis genommen wurde hierauf von der Einziehung eines Fußsteiges bei den Grundstücken der Witwe Weisermann. — G. W. Schreiner kritisierte dann einen vom Amtmann getätigten Wohnungsaustausch in einem Gemeindehaus ohne Anhörung der Gemeindevertretung. Hierüber entspann sich, da dadurch der Gemeinde eine Wohnung verloren geht, eine lebhafte Debatte, die schließlich zu dem Beschlusse führte: „Die Gemeindevertretung ist mit dem Wohnungsaustausch, den der Amtmann eigenmächtig getätigt hat, nicht einverstanden und erhebt entsetzten Protest dagegen. Der Wohnungsaustausch ist durch Aufnahme sofortiger Verhandlungen in andere Bahnen zu lenken.“ Dann fand die Sitzung ihr Ende. — In der nachfolgenden geheimen Sitzung wurden Steuerfragen verhandelt.

Duerberg, 9. Nov. (Einbruchdiebstahl.) In das Geschäft Karl Dehler in Duerberg wurde in der Nacht zum Dienstag eingedrungen und 10 Stück Wafenschmalz, 2 Pflaster und 3 Kisten Margarine, 3 Seiten Sped und 9 Edamerkäse entwendet. Nach den vorgefundenen Fußspuren muß es sich um mehrere Diebe gehandelt haben, die jedoch mit ihrer Beute unerkannt entkamen.

## Dortmunder Randschau

Der geforderte Umbau des Dortmund-Emskanals.

Im Preussischen Landtag ist folgender Antrag des Abg. D. Winkler und Genossen (Dnt.) eingegangen:

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken,

1. daß der für die westfälische Eisen- und Kohlenindustrie sowie die Kanalschifffahrt und den mit großen Mitteln ausgebauten Hafen Emden dringend notwendige Ausbau des Dortmund-Emskanals zu einem Schifffahrtsweg für solche Schiffseinheiten, die eine Ausdehnung der Frachten auf dem Dortmund-Ems-Kanal an die Rheinfahrt gestatten, schnellstens erfolgt. Dabei ist zu beachten, daß durch die von der Reichsregierung bereits bewilligte Fertigstellung des Mittellandkanals sowie durch die in Aussicht gestellte Vertiefung des Fahrwassers der Weser von Münden abwärts, endlich unter Umständen durch den Bau des Hansakanals das Stiel des Dortmund-Ems-Kanals von Schleuse 7 bis Bergeshöhe mit Bestimmtheit eine Verkehrsteigerung erfährt und ohne Rücksicht auf den sonstigen Verkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal auf alle Fälle jenseits ausgebaut werden muß. Die für diese Teile des Kanals benötigten Baukosten dürfen deshalb bei der Ausgestaltung der Kanalarbeiten dem eigentlichen Dortmund-Ems-Kanalverkehre nicht in Rechnung gestellt werden.

2. daß entsprechend dem ihm aus dem Staatsvertrag, betreffend den Uebergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich, ergebenden Auftrag Preußens auf eine organische Gestaltung des Kanals auf dem Dortmund-Ems-Kanal unter vollständiger Schonung der bestehenden Verhältnisse dadurch Rechnung getragen wird, daß entweder grundsätzlich das vor 1921 gültige Tarifsystem auf dem Dortmund-Ems-Kanal wiederhergestellt wird, die Einbeziehung des oberen Dortmund-Ems-Kanals in das Tarifsystem des Mittellandkanals also wieder aufgehoben wird, ohne daß durch Ausdehnung des Systems von Ausnahmetarifen auf die wichtigsten bisher in dieses System nicht einbezogenen Güter die Wettbewerbsfähigkeit des Dortmund-Ems-Kanals wieder hergestellt wird;

3. daß die Ausgestaltung des geplanten Campe-Düppel-Kanals zu einem Schifffahrtsweg für größere Schiffe unterbleibt oder zum mindesten solange zurückgestellt wird, bis der unter 1. geforderte Umbau des Dortmund-Ems-Kanals erfolgt ist.

(Der Tod bei der goldenen Hochzeit.) Im Dorort Körne wurde der Einwohner Higg, als er im Kreise seiner Verwandten seine goldene Hochzeit feilich begehen wollte, plötzlich vom Tode überrascht.

## Westfalen a. Rheinland

Recklinghausen, 9. Nov. (Arbeitermangel auf den westfälischen Zechen.) Ein erhebliches Licht auf die zunehmende Verringerung des Arbeitsmarktes im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau wirft die Tatsache, daß in den letzten Tagen eine Reihe von Zechen im Norden des Industriegebietes in steigendem Maße bei den Arbeitsämtern Hauer und Vehrhauser anfordert, während noch vor einigen Wochen gelernt Arbeiter kaum Hoffnung hatten, wieder ins Arbeitsverhältnis zurückkehren zu können.

Gerlingen, 9. Nov. (Das Genid gebrochen.) Ein tödlicher Motorradunfall ereignete sich in der Dittschel auf der Provinzialstraße, wo ein Motorrad mit einem Vierdehnbauert zum Ausknicken. Der Motorradfahrer, Kaufmann Werner Bauer aus Siegen blieb lebenslos liegen und starb bald infolge eines Genidbruchs.

Köln, 9. Nov. (Nicht von der fahrenden Straßenbahn springen!) Am Hochhaus in Köln sprang ein 17-jähriger Kaufmann vom Hinterlauf eines Liebwagens der Straßenbahn ab, schlug dabei gegen die dort stehenden Bäume, prallte zurück und geriet unter den letzten Anhängen, der ihn überfuhr. Der leichtsinnige junge Mann war sofort tot.

Köln, 9. Nov. (Im D-Zug bestohlen.) Dem Postkassier Theodor Hoppe aus Köln wurde auf der Fahrt im D-Zug nach Berlin während des Frühstücks zwischen Düsseldorf und Duisburg die Brieftasche mit 4450 Mark entwendet. Von dem Dieb war trotz sofort angeforderter Nachforschungen nichts zu ermitteln.

Emmerich, 9. Nov. (Schweres Straßenbahnunglück bei Emmerich.) Abends gegen 10 Uhr ereignete sich ein schweres Straßenbahnunglück auf der Linie Emmerich-Butphen. Den ganzen Abend über herrschte bereits dichter Nebel. Kurz vor Emmerich wurde die Bahn eines Arbeiters, die das Herannahen der Bahn nicht bemerkt hatte und die Gleise überschritten wollte, erfasst und auf der Stelle getötet. Beim Weiterfahren der Bahn fuhr sie in eine Gruppe von Holländern hinein, die in der Unterhaltung auf dem Gleise standen und ebenfalls die Bahn nicht bemerkt hatte, obwohl der Zugführer fortwährend Warnungssignale gegeben hatte. Die Wirkung war furchtbar. Einer der Ueberfahrenen wurde zunächst in zwei Teile geschnitten. Zwei weitere Personen wurden so schwer verletzt, daß mit ihrem Ableben jeden Augenblick gerechnet werden muß. Ein vierter Holländer erlitt ebenfalls gefährliche Verletzungen. Der Zugführer wurde in Untersuchungshaft genommen, da die Bahn angeblich die höchst zulässige Geschwindigkeit an gefährlichen Straßenkreuzungen überschritten haben soll.

## Der Fall Gädiche.

Die neue Verhandlung vor dem Landberger Schwurgericht.

Vor dem Schwurgericht in Landsberg (Warthe) begann die neue Verhandlung in dem Mordprozess, der sich auf dem Mordverbrechen an dem Feldwebel Gädiche bezieht. Angeklagt sind Erich Klapproth, Leutnant a. D. Dahn und Oberleutnant a. D. Schulz. Die erste Verhandlung wurde bekanntlich wegen Nichternehmens eines wichtigen Zeugen vertagt, nachdem Schulz aufsehererregende Aussagen gemacht hatte, wonach die Arbeitskommandos der gale Formationen der Reichswehr gewesen seien.

Da es sich um eine vollkommen neue Verhandlung handelt, mußte noch einmal mit den Formalitäten begonnen werden. Klapproth schilderte dann noch einmal die Vorgänge in Eichenow. Er habe eine solche Wut auf Gädiche gehabt, weil dieser Majorsangehörigkeit verdächtig war, daß er sinnlos auf ihn losgeschlagen habe.

Als der Vertreter des Nebenklägers Gädiche, Rechtsanwalt Dr. Wittenberg, eine Reihe von Fragen an den Angeklagten richtete, weigerte sich dieser, zu antworten. — Darauf folgt die Vernehmung des Angeklagten Dahn. Als ihm die Schulz sehr belastende Aussagen aus der Vorunternehmung, wonach Schulz den Befehl zur Beiseitigung Gädiches gegeben habe, vorgehalten wurde, erklärte er, er sei ungeschuldig und wisse auch nicht, wie er zu der Aussage gekommen sei. Auf die Frage, ob Schulz damit gesagt habe, Gädiche müsse verschwinden, erklärte er: „Das ist doch selbstverständlich, solche Leute müssen aus der Welt ausgeremert werden.“ Als der Angeklagte im weiteren Verhör nicht mehr



Dem Schlachthofmarkt vom 8. November  
waren angeführt: 625 Stüd Groschwe, 372 Käber,  
261 Schafe, 2485 Schweine. Der Marktwert-  
lauf war bei Groschwe mittel, Käbern mittel,  
Schafen mittel, Schweinen anfangs langsam,  
später lebhaft. Die Preise gestalteten sich für 50 Kla-  
vergewicht in Pfennigmark: Ochsen: a) 1.  
Jüngerer 58—59, 2. älterer 55—57, b) 1. jüngerer  
2—74, 2. älterer 40—51, c) 44—48, d) 40—43;  
Bullen: b) 50—52, c) 45—49, d) 40—44; Kühe:  
a) 55—56, b) 49—54, c) 37—48, d) 25—36; Färsen:  
a) 56—58, b) 50—55, c) 40—49; stäbige: b) 90—95,  
c) 73—89, d) 50—74; Schafe: b) 40—45, c) 35—39,  
d) 25—34; Schweine: a) 78, b) 77—78, c) 78—79,  
d) 75—76, c) 73—74, f) 70—72; Sauen: 65—73.  
In den Preisen sind enthalten die Unkosten  
an Fracht, Viehsteuergeldern, Umfahneuer,  
Zählereinnahmen.

## Die Einbringung des Städtebaugesetzes.

Die Gemeinden als Träger der Entwicklung.

Das preussische Staatsministerium hat dem Landtag jetzt den Entwurf eines Städtebaugesetzes überreicht, das in 9 Abschnitten mit 151 Paragraphen die städtebauliche Entwicklung der Gemeinden vorausschauend ordnen soll. In der Begründung der Vorlage wird darauf hingewiesen, daß der Städtebau eine Aufgabe der öffentlichen Hand ist und daß die Arbeit der Privatunternehmer sich ihrem Plan unter allen Umständen einzugliedern hat. Das Durcheinanderwirken von Bergbau, Industrie, Verkehr und Bebauungspunkten verlange ferner in vielen Teilen des Landes nach einer auf sorgfältiges Studium aufgebauten Planung, insbesondere des Verkehrs. Das Gesetz soll ohne Einschränkung für das ganze Staatsgebiet gelten. Es findet seine Wirksamkeit durch die Zuständigkeit des Reiches im Eisenbahn- und Wasserstraßenwesen naturgemäß beschränkt. Träger der städtebaulichen Entwicklung sollen nach wie vor die größeren Gemeinden selbst sein, in einer gewissen Einschränkung auch die Landkreise.

## Kommissarische Ernennung des Generalobersten v. Seeckt.

Wie die „B. Z.“ wissen will, soll die Reichsregierung daran denken, die Persönlichkeit des Generalobersten von Seeckt auch nach seinem Abtritt vom Vaterlande nutzbar zu machen. Man rechnet, dem Blatte zufolge, mit der einen oder anderen kommissarischen Verwendung des Generals.

## Mussolini.

Cola Rienzi, der „letzte der Tribunen“, ist weniger aus der Geschichte als aus Richard Wagners Oper allgemein bekannt. Von niederer Herkunft, wählte er sich zum Gebieter von Rom zu machen, ohne freilich die idealen Pläne zu besitzen, die ihm Wagner gegeben hat; er erlag zuletzt einer Verschwörung. Dieser mittelalterliche letzte Tribun hat manche Ähnlichkeit mit Mussolini, dem Schmiedesohn, der zu Beginn seiner großen politischen Laufbahn vor vier Jahren ebenfalls als Tribun hingestellt wurde, der Rom und Italien von der Herrschaft der politischen Parteien befreien und Herr von Rom werden sollte. Als Ministerpräsident ist Mussolini auch Herr von Italien geworden, obwohl im Quirinalpalast zu Rom König Emanuel III. thronet.

Nach den drei Attentaten, die im Verlauf der letzten vier Monate gegen Mussolini verübt worden sind, muß man sich fragen, welchen Ausgang dieser moderne Tribun nehmen wird. Durch die Geschichte Italiens ziehen sich wie ein roter Faden Verschwörungen aller Art, die Jahrhunderte im Jahrhundert zu verschiedenen sind. Was Brutus, Cassius und ihre Genossen gegen den großen Cäsar verübten, hat sich später unzählige Male wiederholt, und aus diesen Gesellschaften vom Dolche sind die Verschwörungsgruppen der Carbonari, der Maschia, der schwarzen Hand und andere entstanden, die im Innland wie im Ausland ihr Wesen treiben. Zu den Carbonari gehörte vor 90 Jahren auch der damalige Prinz Louis Napoleon, der spätere Kaiser Napoleon III. In gewissem Sinne waren auch die Notwendigen Garibaldi eine Verschwörungsgruppe, und Mussolini ist mit seinen faschistischen Schwarzhäuten nur in die Fußstapfen so bekannter Vorgänger getreten. Der Diktator von heute stammt aus der italienischen Provinz Romagna und durch den Trog ihrer Bewohner und die Reizung zu Verschwörungen bekannt ist. Seine

energische Gestalt bildet eine Ausnahme unter den zügellosen Figuren seiner Landsleute, die manchen früheren Regierungen viel zu schaffen gemacht haben.

Mussolini hat gesagt, daß er nicht von seinem Posten weichen werde, bevor er nicht sein Werk vollendet habe. Die Wiedererrichtung des Imperiums Romanum im Bereiche des Mittelmeeres von der Straße von Gibraltar bis nach Konstantinopel und nach Kleinasien. Eine solche Idee ist aber auch nötig, um den Italienern Mussolinis Gewalttätigkeit erträglich zu machen, die sonst leicht in die Brüche gehen könnte. Daß in den früheren italienischen Provinzen Sizilien und Sardinien schon Stimmen laut geworden sind für die Wiedervereinigung dieser Gebiete mit Italien, spricht bereits dafür, wie stark die großitalienische Bewegung geworden ist.

Es scheint, als ob der Gedanke Mussolinis an eine namhafte Erweiterung des italienischen Gebietes auch einer anderen Idee Vorschub leisten wird, nämlich der Ausübung des Heiligen Stuhls mit dem weltlichen Königreich Italien. Wenn das letztere eine weitestgehendste Machtposition erhält, so kann es un schwer dem Papst ein Entgegenkommen beweisen, zu dem es sich bis heute nicht hat entschließen können, und auf der anderen Seite wird der Heilige Stuhl einen Ausweg finden, um einen Zustand zu beseitigen, der für die Dauer un erträglich ist.

Die Frage ist nur: Wird es Mussolini gelingen, sein Werk zur Ausführung zu bringen? Mit den schärfsten geistlichen Maßnahmen will man jetzt gegen alle vorgehen, die sich der Diktatur Mussolinis widersetzen. Ist haben aber solche Gewaltmaßnahmen nur die entgegengesetzte Wirkung. Mussolini sollte nicht immer nur Julius Cäsar als Vorbild vor Augen haben, sondern auch einmal an das Wort seines Landsmannes Horaz denken: Hohe Gewalt ohne Besonnenheit führt durch ihre eigene Schwere in sich zusammen.

## Der Fall Garibaldi.

Die katalonische Verschwörer-Affäre, die zunächst eine Angelegenheit zu sein schien, die vorwiegend Spanien angeht, hat plötzlich eine überraschende Wendung genommen. Die Entlassung Garibaldis, des Enkels des Freiheitskämpfers, ist auf Veranlassung der katalonischen Epigonen selbst, sondern auch die italienische Geheimpolizei in einem sonderbaren Licht erscheinen lassen.

Es steht fest, daß Garibaldi eine Doppelrolle spielte. Er war Führer der italienischen Emigranten in Frankreich und gleichzeitig Agent der faschistischen Polizei. Die Vernehmungen des Obersten und anderer Italiener sind noch nicht abgeschlossen, haben aber bereits so viel belastende Momente ergeben, daß die Pariser Presse sehr scharf gegen Mussolini Stellung nimmt.

Die Folge dieser Enthüllungen, die geeignet sind, die Spannung zwischen Frankreich und Italien noch zu erhöhen, war offenbar der Rücktritt des italienischen Innenministers Federzoni, der durch die Angelegenheit schwer kompromittiert ist. Mussolini hat darauf nur auch noch das Innenministerium übernommen.

Ueber den Fall Garibaldi gibt der „Matin“ folgende Darstellung:

Quellen davon Kenntnis, daß ein Italiener namens Scievoli, der in Paris wohnhaft gewesen sei, beabsichtige, sich nach Italien zu begeben, um Mussolini zu ermorden. Er ist tatsächlich am 17. Oktober in Sizilien eingetroffen und hat sich sofort mit Garibaldi in Verbindung gesetzt. Er soll im Dienste des Bruders Garibaldis in Paris gestanden haben. Garibaldi führte ihn in die antisfaschistische Streife in Sizilien ein und stellte ihn mit der Bemerkung vor, daß er mit einer vertraulichen, wichtigen Mission beauftragt sei. Am 24. Oktober ließ ein Italiener, der sich für einen Kaufmann aus Florenz ausgab, in Sizilien unter dem Namen Pissacane ab.

Die Sicherheitspolizei hat bald herausbekommen, daß es sich um einen hohen Beamten der italienischen Polizei handelt, nämlich um den Major Papolla, den Generalinspektur der Mailänder Polizei. Auf das Kommando geführt, hat Papolla sich zu erkennen gegeben und erklärt, die französische Grenze ohne Genehmigung überschritten zu haben, um über die Attentatspläne des Scievoli eine Untersuchung anzustellen. Bei Durchsicht seines Gepäcks wurde festgestellt, daß Papolla, außer dem der Polizei bekannten falschen Paß, der auf den Namen des angelegenen Florentiner Kaufmanns lautete, auch einen weiteren auf den Namen Scievoli lautenden Paß hatte. Gleichzeitig fand man bei ihm eine Anzahl vollkommener neuer 1000-Franc-Scheine.

Papolla wurde darauf über die Grenze abgehoben, jedoch wurde ihm auf sein Ersuchen gestattet, noch für ein bis zwei Stunden nach Sizilien zurückzukehren. In seinem Hotel angekommen, empfing er zur nicht geringen Überraschung der französischen Geheimpolizei, die ihn beobachtete, bald den Besuch des Obersten Garibaldis. Papolla ist am 25. Oktober nach Italien zurückgekehrt. Garibaldi hat bei seiner Vernehmung durch einen Polizeikommissar festlich zugegeben, daß er von Papolla am 24. Oktober eine Summe von 100.000 Franc erhalten habe. Das sind nicht die ersten Gelder. Er hat im ganzen 400.000 Franc gefordert. Garibaldi hat außerdem mit einem Beamten des italienischen Ministeriums des Innern in Verbindung gestanden. Außerdem ist es sehr wahrscheinlich, daß Garibaldi in engen Beziehungen steht zu dem katalonischen Separatistenkomplot.

Der „Quotidien“ will wissen, daß Minister Sarraut im französischen Ministerrat erklärt habe, der katalonische Paß sei durch Garibaldi angefertigt worden. Dadurch, daß er eine Organisation in Spanien habe schaffen wollen, die ähnliche Ziele wie der italienische Faschismus haben sollte, habe er versucht, die Verantwortung für diese Ereignisse auf Frankreich abzuwälzen, um dann die italienische diplomatische Entente wieder zu festigen, die sich einigen Monaten etwas gelockert habe.

Ueber die ganze Affäre, die schon deswegen großes Aufsehen erregt, weil Garibaldi französischer Oberst ist, wird an amtlichen Stellen in Paris strenges Stillschweigen bewahrt.

Der Führer der katalonischen Aufstandsbewegung, Oberst Macia, hat bei seinem Verhör erklärt, daß er die volle Verantwortung für alles übernehme und daß die übrigen Verhafteten nur seine Befehle ausgeführt hätten. Ferner erklärte er, daß er bei der ersten Gelegenheit seine Pläne weiter verfolgen werde. Ihm und allen Verhafteten wurde das Wort abgenommen, keinen Fluchtversuch zu machen, so lange die Angelegenheit noch schwabe. Auf die Bitte Macias hin haben diejenigen spanischen und italienischen Gefangenen, die in den Hungerstreik treten wollten, auf die Ausführung ihrer Drohung verzichtet. Ueber die Herkunft

der Mittel zur Vorbereitung der Expedition erklärte Macia, daß sie aus seinem eigenen Vermögen und von Geldspendungen in Amerika wohnender katalonischer Freunde stammten.

## Kleine Nachrichten.

Das preussische Staatsministerium hat dem Landtag jetzt den Entwurf eines Städtebaugesetzes überreicht, das in neun Abschnitten mit 151 Paragraphen die städtebauliche Entwicklung der Gemeinden vorausschauend verordnen soll.

Deutschland, Frankreich und England wollen gegen die Ausnahmegeetze Mussolinis protestieren.

Vertreter der sozialistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Englands treffen in Luxemburg zusammen, um ihre Stellung zur Thoiry-Politik festzulegen.

Das Verfahren gegen den Urheber der Gernersheimer Muttat, den französischen Unterleutnant Rouvier soll Ende November durchgeführt werden.

Die Verhandlungen wegen Auflösung einer gemeinsamen bürgerlichen Einheitsliste für die Wahlen zum Thüringischen Landtage sollen geendet sein.

Frankreich will von der marokkanischen Scheriffenregierung eine jährliche Abgabe in Höhe von 1 Million Tons Phosphaten in natura verlangen.

Ros, mehr als einjährigem zähen Kampf mit den Franzosen haben die Führer der Deutschen ihre Unterwerfung angeboten, so daß endlich der Friede in Syrien gesichert scheint.

Die französischen Flugzeugwerke von Farman und Duguesne haben mit der russischen Regierung ein Abkommen zur Errichtung von Flugzeugfabriken in Leningrad getroffen.

Durch die Sparmaßnahmen ist der französische Etat für das Jahr 1927 um mehr als 116 Millionen Francs verringert worden.

In Frankreich ist es in Tours anlässlich der Feier des Jahrestages der russischen Revolution bei einem kommunistischen Anzuge zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Etwa 10 Polizeibeamte wurden verletzt.

Die fortschreitende Elektrifizierung der Schweizer Bahnen läßt schon heute die großen hiermit verbundenen Ersparnisse erkennen. Im Jahre 1925 wurden 23.000.000 Frs. gegenüber dem Etat des Jahres 1913 erspart.

Die Botschaft Mussolinis an die Faschisten endigt mit dem Satz: Die faschistische Revolution ist das moralische Maßmaß Italiens geworden. Wir werden Italien mit allen Mitteln in der ganzen Welt und gegen jedermann vergrößern.

In der römischen Kammer forderte der faschistische Abgeordnete Stuvace den sozialistischen Abgeordneten Voccon auf, das Parlament zu verlassen. Als dieser Einwendungen erhob, ohrfeigte er ihn und befehlerte ihn mit Gewalt aus dem Gebäude.

Der Erzherzogin Rita wurde in Madrid ein Palais zum dauernden Aufenthalt zum Geschenk gemacht.

In Griechenland hat der Republikanische Block in den Wahlen 65 Prozent aller Sitze im Parlament erobert. Von einer Veränderung der republikanischen Staatsform kann jetzt nicht mehr die Rede sein.

Die revolutionäre Bewegung in Brasilien hat einen ernsten Charakter angenommen.

Die amerikanische Regierung beabsichtigt, den Steuerzahlern eine Billionen-Dollars zurückerzugeben, die infolge Steuerüberschusses zu viel eingekommen sind.

## Der Wert des Streitgegenstandes.

Von Justizinspektor Heinekeil, Essen.

Die zur Zeit stattfindenden Beratungen des Reichsausschusses des Reichstages über eine Gemäßung der Gerichtskosten lenken die Aufmerksamkeit auf die Frage: Nach welchen Grundsätzen wird die Höhe der Gerichtsgebühren bestimmt?

Die Gebühren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sind abgemindert nach dem Werte des Streitgegenstandes. Infolgedessen ist bei jeder Kostenberechnung aus den Akten zunächst festzustellen: Was ist der Streitgegenstand?

Unter dem Streitgegenstand versteht das Gesetz den Anspruch, der in dem Rechtsstreit geltend gemacht wird, also das Klagebegehren, wie Zahlung einer bestimmten Geldsumme, Räumung einer Wohnung, Unterlassung einer Handlung, Feststellung eines Rechtsverhältnisses usw.

Wenn z. B. ein Vermieter aus dem Mietverhältnis einen Teil des Mietzinses einlagt, so ist nicht der Wert des ganzen Mietverhältnisses, sondern der eingeklagte Mietbetrag Streitgegenstand. Oder werden auf Grund einer Schuldurkunde die Zinsen eines Darlehens eingeklagt, so ist nicht das ganze Darlehen oder der Anspruch auf Rückzahlung, sondern die eingeklagte Zinsforderung Gegenstand des Rechtsstreits.

Der Wert des Streitgegenstandes wird vom Gericht nach freiem Ermessen festgesetzt.

Läßt sich der Wert einer Klage ziffernmäßig berechnen, so ist dieser Betrag für die Kostenberechnung maßgebend. Das ist der Fall bei allen Klagen, die zum Gegenstand die Zahlung einer bestimmten Geldsumme haben. Handelt es sich dagegen um den Besitz einer Sache,

so ist der Wert der Sache maßgebend, handelt es sich um eine Sicherstellung oder ein Pfandrecht, so berechnet sich der Wert des Streitgegenstandes nach dem Werte der Forderung; wenn aber der Gegenstand des Pfandrechts einen geringeren Wert als die Forderung selbst hat, so ist der Wert des Pfandgegenstandes maßgebend.

Bei Miet- und Pachtfällen ist der Betrag des auf die ganze streitige Zeit fallenden Zinses und, wenn der Zinsbetrag des einjährigen Zinses geringer ist, dieser Wert des Streitgegenstandes.

Bei Klagen auf Räumung nach dem Mietschutzgesetz berechnet sich der Betrag nach dem dreimonatlichen Mietzins. Wird mit der Räumung auch die rückständige Miete eingeklagt, so wird diese der dreimonatlichen Miete hinzugerechnet.

Bei Unterhaltsklagen, die auf gesetzlicher Vorchrift beruhen, z. B. Klagen der Frau gegen den Mann, der Kinder gegen den Vater, der Eltern gegen die Kinder, ist der Wert des geforderten einjährigen Betrages, jedoch für die Unterhaltspflicht während der Dauer eines Ehegerichtsprozesses nur der halbjährige Betrag maßgebend.

Nebenforderungen, wie Früchte, Muthungen, Zinsen und Kosten bleiben bei der Berechnung des Wertes unberücksichtigt, wenn sie gleichzeitig mit dem Hauptanspruch geltend gemacht werden.

Läßt sich der Wert einer Sache ziffernmäßig nicht feststellen, so z. B. bei Ehegatten, bei Feststellung des Rechtsverhältnisses zwischen Eltern und Kindern, bei Entmündigungssachen, Todeserklärungen usw., so wird der Wert des Gegenstandes nach freiem Ermessen vom Gericht festgesetzt auf 1000 RM., ausnahmsweise höher oder niedriger, jedoch unter 100 RM. und nicht über 50.000 RM.

## Sterne und Menschenschicksal.

Von Dr. Wegner - Berlin.

Um einen Marktschreier sammeln sich neugierig viele Menschen an. Ich gehe zufällig vorbei. Was preist der Mann an? Für einige Groschen kann jeder seine Zukunft erfahren, welche die Sterne, die nicht trügen, verkünden. Mit großer Wichtigkeit läßt sich der Ausdruck der Geburtsstunden und Geburtsorte von Interessenten nennen, framt dann in einem alten Atlas und in Tabellen herum und überreicht nach kurzer Zeit dem erstaunten Zuhörer oder einer ärmlichen Frau ein gedrucktes Glas, in dem das Schicksal schwarz auf weiß geschrieben steht. „Wissenschaftliche Astrologie“ treibt der Verkäufer nach seiner Aussage, und viele glauben daran. Es ist doch ein trauriges Zeichen der Gegenwart, daß solcher Unfug erlaubt und jenen Astrologen nicht das Handwerk gelegt wird!

Ueberlegen wir uns, was eigentlich der Sternentender anrichtet. Aus der jeweiligen Stellung der Gestirne zur Geburtsstunde irgendeiner Person will er ihren Charakter und Lebenslauf herleiten. Der einen sind die Gestirne gewogen, der anderen nicht. Es wird aber noch besser: nicht nur zur Geburtsstunde, sondern täglich, ja stündlich sind die Sterne für unsere Wege bestimmend. Daß die Sonne und der Mond einen gewissen Einfluß auf uns ausüben, ist klar, denn über die liebe Sonne freut sich jedermann und im Mondenschein läßt es sich recht gut lustwandeln. Die Astrologen haben es besonders auf die Planeten abgesehen, da gibt es böse und gute, wie Mars und Saturn und die Wohlthäter Venus und Jupiter. Es sollen geheime Kräfte von ihnen ausgehen, die das arme Menschlein bestürmen und die wir nicht kennen. Die Strahlen eines Sternes haben allerlei Etatismasten, und

ihre Wirkungen spüren wir als Wärme, Licht und in chemischer Beziehung. Nehmen wir eine Kerzenflamme und bezeichnen in einem Meter Abstand den hundertmillionsten Teil ihrer Wärmewirkung mit 1, so würde die gegen die Erde gerichtete Strahlung des fernen Fixsterns Vega auf 0,51 bestimmt, des hellen Arkturus auf 1,14, des riesigen Planeten Jupiter und 2,88 und des höfwilligen Saturn auf 0,37 bestimmt. So schwach sind also jene Wärmestraahlen, daß man eigentlich nichts von ihnen merkt. Und sollen nun bei diesem Menschen ein langes Leben oder bei jenem frohgehe Gesundheit verursachen!

Stellen wir weitere Vergleiche an: Bei allen Gestirnen hat die Wissenschaft dieselben Baustoffe, aus denen die Erde besteht, festgestellt, daß sie für die Gestaltung unserer Zukunft keineswegs in Betracht kommen. Bei ihrer Gleichheit im Weltall vermögen sie, von fremden Sternen ausgehend, nicht anders als auf Erden in Wirklichkeit zu treten; die uns Energie zuführenden Sternstrahlen sind genau untersucht und geben Aufklärung über den Zustand ihres Ursprungsortes. Ob sich die Strahlen der Gestirne unter einem Winkel von 180 Grad, 90 oder 60 Grad, womit der Sternentender rechnet, schneiden, ist gänzlich gleichgültig, desgleichen ob sich die Sonne hier oder dort im Tierkreis befindet. Kaufen wir durch die Sternbilder Zwillinge und Krebs, so ist es bei uns heiß und durchwandert sie den Schützen, dann wird es kalt, mehr aber nicht. Im dunklen Mittelalter fand die Astrologie naturgemäß in hoher Wille, aber heute gehört sie in das Reich des Aberglaubens und der Fabel.

## Sinnspruch.

Wir klagen nicht, wir zagen nicht,  
Und ob der Sturm die Wipfel biegt,  
Wir harren auf das Morgenlicht —  
Die deutsche Sonne steigt!  
Ständli Deraog.

## Aus dem Reiche

Eine halbe Million

Die beabsichtigte Autokratie Samhug-Baßel über Frankfurt a. M. an Vorkosten verschlingt. Diese Feststellung wurde unlängst in der Gründungsversammlung eines Vereins gemacht, die die Sache vorbereiten soll. Man hegt einige Zweifel, daß der Bau wegen der Höhe der Kosten überhaupt zustande kommt.

Zu den Auseinandersetzungen mit den Fürsten.

Die die „Germania“ erfährt, ist beabsichtigt, das am 31. Dezember ablaufende Sperrgesetz, durch das die Fürstenprozesse inhibiert wurden, um drei Jahre zu verlängern, damit die Länder, die bisher noch nicht zu einer Vereinigung der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit ihren ehemaligen Landesherren gekommen sind, Zeit haben, diese Auseinandersetzungen endgültig durchzuführen.

Christliche Gewerkschaften und Unternehmer.

Im großen Saal des Gürzenich in Köln hielt der Vorsitzende des Gewerkschaftsrates Christ. Arbeiter, Reichstagsabg. J. M. Busch, einen Vortrag über das Thema: „Arbeiterchaft und Wirtschaft“, in dem er anknüpfend an die Rede Dr. Silberbergs unter anderem ausführte: „Die christlichen Gewerkschaften seien grundsätzlich bereit, mit den Unternehmern zusammen zu arbeiten, doch seien Bedenken gegen gewisse Personen berechtigt, die besonders in den Nachkriegsjahren geradezu Verräter geworden seien. Bei der angeregten Arbeitsgemeinschaft müßten die christlichen Gewerkschaften die Interessen der Arbeiter fördern. Voraussetzung für eine Zusammenarbeit sei auch das Arbeiten mit christlichen Unterlagen bei den Unternehmern. Die Arbeitsvermittlung durch oder über „gelbe“ oder nationalsozialistische Organisationen müßte aufhören. An den Vorteilen der Kartellierung müßten die Arbeiter Anteil haben.“

Dr. Solf über den kolonialen Gedanken.

Anlässlich der Traditionsübergabe der Polizei der Südpol an die württembergische Schutzpolizei hielt Vorkämpfer Dr. Solf eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, er habe die feste Überzeugung gehabt, daß selbst für den Fall, daß der Krieg den Verlust der Kolonien mit sich bringen werde, der koloniale Gedanke im deutschen Volke aufrecht erhalten werden müsse. Die Anwesenden würden es daher wohl verstehen, welche herzliche Freude er darüber empfunden habe, daß die Württemberger durch Übernahme der Tradition der Polizeitruppen von Deutsch-Süd- und Ost-Samoa seine Gedankengänge weiter verfolgt hätten. Er sehe in dieser Übernahme einen weiteren Schritt in der Festigung des kolonialen Gedankens.

Annahme des Brief- und Paketverkehrs.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht jochens Monatsbericht für September 1926. Danach zeigte der Briefverkehr eine Zunahme um fast 5 Proz. und der Paketverkehr um mehr als 10 Proz. Der Kraftwagenverkehr ist infolge der Beendigung der Reisezeit etwas geringer gewesen; die Zahl der im September mit Postkraftwagen beförderten Personen belief sich auf mehr als drei Millionen. Im Luftpostverkehr sind der Jahreszeit entsprechende Einschränkungen vorgenommen worden; immerhin blieben noch 22 Luftpostlinien im Betrieb.

Revision im „großen“ Hemmendorfsprozeß.

Der Oberstaatsanwalt Mohr hat gegen das Urteil des Schwurgerichts im großen Hemmendorfsprozeß Revision eingelegt, und zwar gegen das Urteil, soweit es Schulda von der Mordtötung zum Mord, die beiden Angeklagten Vogel und Willi Klapproth von der Beihilfe zum Mord freispricht. Ferner ist auch gegen das Urteil gegen Erich Klapproth Revision eingelegt worden, weil Klapproth nur bestraft werden soll wegen Beihilfe zum Mord, während der Oberstaatsanwalt Strafe wegen Mittäterschaft verlangt hatte. Von den Angeklagten hat bekanntlich Raphael Revision eingelegt.

## Auslandsnachrichten

Befestigungskandal im französischen Handelsministerium.

Im französischen Handelsministerium ist ein großer Befestigungskandal aufgedeckt worden. Im Zusammenhang damit hat die Justizbehörde ein Verfahren gegen den Abteilungschef Moutte eingeleitet. Zwei Komplizen Mouttes erklärten, daß dieser sich mit ihnen die Befestigungsgelder geteilt hatte. Moutte selbst leugnet, mit der Angelegenheit etwas zu tun gehabt zu haben.

Ford bezahlt die Reife der Königin.

Henry, der Vertreter Henry Fords im Reisegefolge der Königin von Rumänien, gab bekannt, daß Henry Ford die mit der Amerikareise der Königin von Rumänien nebst Gefolge verknüpften Ausgaben bezahle. Die Reife der Königin soll Ford eine halbe Million Dollar kosten.

## Ausweisung deutscher Staatsangehöriger aus Dänemark.

In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag wurde darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit wiederholt deutsche Staatsangehörige aus Dänemark ausgewiesen worden sind, weil sie nicht über die angeblich vom dänischen Fremdengefeße geforderten Mittel verfügten, während dänische Staatsangehörige unbefehret, nur mit Passausweis versehen, in Deutschland reisen können. Das Staatsministerium wurde gefragt, was es in Verbindung mit der Reichsregierung zu tun gedenke, um den Deutschen in Dänemark daselbst Verfahrrecht zu erwirken, das die Dänen in Deutschland genießen. Wie der Amtliche

Preussische Pressedienst der Antwort des Ministers des Innern entnimmt, waren die vorgekommenen Fälle auf eine missverständliche Anwendung einer vor dem Weltkrieg erlassenen dänischen Verordnung zurückzuführen, die nun inzwischen aufgehoben worden ist.

Die begehrteten Sultansfrauen.

Die Frauen des ehemaligen türkischen Sultans, die mit Zustimmung der Regierung nach Konstantinopel zurückgekehrt sind, sind von der türkischen Männerwelt außerordentlich begehrt. Zu der großen Zahl türkischer Bewerber gesellt sich noch ein amerikanischer Millionär. Die Sultansfrauen haben indes bisher alle Anträge zurückgewiesen.

## Westfalen u. Rheinland

### Aus dem Industriegebiet

Essen, 10. Nov. Justizrat Wendel, der fast 38 Jahre bei der Firma Krupp in leitender Stellung tätig gewesen ist, ist in den Ruhestand getreten und hat seinen Wohnsitz nach Bonn verlegt.

Mülheim (Ruhr), 10. Nov. (Ein Landwirt von Hettlingen verlegt.) Welcher Mittel sich die Felder bei ihrer Tätigkeit bedienen, zeigt ein Fall, der sich in den Abendstunden in Raadt ereignete. Als der Landwirt Karl Kreuzfeld sein Ackerfeld betreten wollte, um nach dem Rechten zu sehen, entdeckte er dort einen Handwagen mit drei Männern. Auf seinen Anruf wurde er von den Männern angegriffen und mit einem Messer in die Schulter gestochen, wodurch er erheblich verletzt wurde. Darauf flüchteten die Täter unter Zurücklassung des Handwagens und eines grünen Mantels.

Duisburg, 10. Nov. (Freigabe des Binnen-Schiffahrt für ausländische Rechnung und Erleichterung der Verschärfung von Vinnenschiffen ins Ausland.) Hierzu teilt die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer zu Duisburg-Messe zu Duisburg Auskunft folgendes mit: Durch die Verordnung über die Verschärfung von Vinnenschiffen ins Ausland vom 17. Januar 1918 wird der Verkauf von Vinnenschiffen ins Ausland verboten. Durch eine Verordnung vom 15. Oktober 1926 werden die geltenden Bestimmungen zum Teil außer Kraft gesetzt. Während der Verkauf von fertigen Schiffen verboten bleibt, wird durch die neue Verordnung der Vinnenschiffbau für ausländische Rechnung und der Verkauf von im Bau befindlichen Schiffen freigegeben; zugleich fallen auch die einschränkenden Bestimmungen der alten Verordnung für die Verschärfung von Vinnenschiffen ins Ausland fort; d. h. also, es sind künftig für Vinnenschiffe mit einer Tragfähigkeit von mehr als 15 Tonnen nicht mehr die Beförderung von Gütern bezweckende Miet- oder Frachtverträge verboten, durch die mehr als der dritte Teil der Tragfähigkeit des Schiffes in Anspruch genommen wird, sofern die Beförderung nicht ausschließlich von und nach deutschen Häfen erfolgen soll; ferner wird das Verbot aufgehoben, daß Schiffe an Ausländer nur zur Beförderung von Gütern überlassen werden dürfen.

Duisburg, 10. Nov. (Das Tabaklager im Schlafzimmer.) Bei einer Revision in dem Steuerlager des Tabakgroßhändlers W. K. in Anstalt stellte der revidierende Zollbeamte fest, daß in einem Nebenraum neben dem Geschäftszimmer ein Posten Rauchwaren, etwa 2510 Stück, untergebracht waren, die keine Steuern Marke tragen. 360 davon waren in dem Lagerbuch eingetragen, die übrigen nicht. Darauf unterzog der Beamte das Lager einer genaueren Prüfung und auch hier fand er einen größeren Posten Ware, der nicht verkauert war. Auf seine Frage, ob noch in anderen Zimmern Rauchwaren untergebracht seien, wurde er in ein Schlafzimmer geführt, und hier fand er ebenfalls einen größeren Posten, der zwar eingetragen war, doch hatte man unterlassen, den Raum als Lager anzumelden. Das Zollamt sah hierin nicht nur eine Ordnungswidrigkeit, sondern bezüglich der unversteuerten Rauchwaren, eine Steuerhinterziehung und erhielt einen Strafbefehl von 8310 Mk. Gegen diesen Strafbefehl beantragte er gerichtliche Entscheidung. In einer längeren Verhandlung beschäftigte sich nunmehr das Duisburger Schöffengericht mit der Angelegenheit. Auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme stellte das Gericht fest, daß bezüglich der Rauchwaren im Lager und im Schlafzimmer nur eine Ordnungswidrigkeit vorliege. Bezüglich der Rauchwaren die in dem Nebenraum gefunden wurden, habe sich der Angeklagte jedoch der Steuerhinterziehung schuldig gemacht. Hierfür sei die Geldstrafe vom Gesetz festgelegt und diese betrage 117,00 Mk. Für die Ordnungswidrigkeit setzte das Gericht eine Ordnungsstrafe von 410 Mark fest.

Samborn, 10. Nov. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich, aufsteigend infolge von Glatte, auf der Duisburgerstraße. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad kam zu Fall, wodurch der Fahrer auf dem Rücken aufgeschlagen wurde und dort mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos liegen blieb.

Samborn, 10. Nov. (Wiederinbetriebnahme der Thomaschladenschleife.) Die Thomaschladenschleife der August Thomsen-Schleife wird in dieser Woche den Betrieb wieder in vollem Umfang aufnehmen. Die feinerzeit in die Erwerbslosenunterstützung überführten Arbeiter können die Arbeit wieder aufnehmen.

Langenberg, 10. Nov. (Der Rheinlandsender bald fertiggestellt.) Die beiden Funktürme des Rheinlandsenders am Bismardturm bei Langenberg sind fast fertiggestellt. Von den gegenüberliegenden Höhen aus betrachtet, magen die beiden Türme einen geradezu eleganten Eindruck, und man bewundert es, mit welcher Leichtigkeit und Feinheit und mit welcher geringen Materialmengen diese Kunstwerke der Technik aufgeführt sind. Geradezu zart und feingliedrig wirken sie von fern gesehen, und sie überragen den hochgelegenen Bismardturm derartig, daß das alte Wahrzeichen Langenbergs fast verschwindet. — Der erste Sendeturm ist vollständig fertig und 100 Meter hoch. Der zweite, der gestern noch erst eine Höhe von 50 Metern hatte, wird morgen, spätestens übermorgen, gleichfalls die Höhe von 100 Metern erreicht haben. Trotz ihrer Fierlichkeit weisen die beiden Türme Fundamente von 4,3 mal 4,3 Metern auf, und die ganze Last ruht auf vier Porzellanstützen, um sie gegen den Erdboden vollkommen zu isolieren. Breite Gräben rings um die beiden Türme sind bereit, Kabel- und Drahtlängen von etwa 7000 Meter Länge aufzunehmen. Die zwischen den beiden 250 Meter weit auseinanderliegenden Sendtürmen befindliche Sendebasis ist im Rohbau fertig. An der Innenausstattung wird fleißig gearbeitet, und die Maschinen werden auch in den nächsten Tagen einmontiert. Nachdem so die notwendigen Vorbereitungen geschaffen sind, hofft man, bereits Anfang, spätestens aber Mitte Dezember, mit den Sendebefahrungen beginnen zu können.

## Münster, Minden u. Sauerland

Mettenberg, 10. Nov. (Konkurs des Bankhauses Beck.) Der Gemeindefiskus hat einen Vermögensvergleichsvorschlag dahin gemacht, daß die bevorrechtigten Gläubiger voll befriedigt, alle anderen aber nur 20 Prozent nach dem Stande vom 25. November 1925 erhalten sollen.

Eschen, 10. Nov. (Einbruch eines 20 Meter hohen Kirchturmes.) In dem Dorfe Eschenfeld wird augenblicklich eine neue katholische Kirche errichtet. Der Turm war bereits bis zum Kreuz fertiggestellt, als er plötzlich, als sich noch keine Arbeiter auf dem Bau befanden, mit gewaltigem Getöse in sich zusammenfiel. Schon einigen Minuten vorher hatten Leute in den benachbarten Dörfern bemerkt, daß der Turm bei dem starken Winde ganz erheblich schwankte. So konnte die Arbeitsstelle frühzeitig abgesperrt werden. Auf das Krachen des einstürzenden Gebäudes sammelten sich vor dem Trümmerhaufen Tausende von Menschen, die ihrer Erregung laut Luft machten. Es ist bis jetzt nicht festgestellt worden, auf welche Weise dieses Unheil hat geschehen können.

Altenhundem, 10. Nov. (Die Stilllegung der Zeche „Athenia“.) Seit einigen Tagen beunruhigen die Gerüchte von einer Stilllegung der rentablen Zeche „Athenia“ bei Meggen die Bevölkerung, die zu einem großen Teile aus Bergarbeitern besteht. Eine endgültige Stilllegung dieser Zeche, die mit den modernsten Einrichtungen versehen ist, ist nicht beabsichtigt. Es handelt sich vielmehr nur um eine rein vorübergehende Maßnahme, die sich wahrscheinlich nur auf 3 bis 4 Wochen erstrecken wird. Mitte Dezember soll der Betrieb zunächst in vermindertem Umfang wieder aufgenommen werden, um im Frühjahr wieder mit der alten Belegschaftstärke zu beginnen. Den Gruben des Meggener Gebietes sind mit Rücksicht auf die hohen Frachtpreise und die Unrentabilität mancher Abteilungen von Preußen erhebliche Staatszuschüsse bewilligt worden. Die Wirkung dieser Maßnahme hat sich auf vielen Gruben bereits sehr günstig ausgewirkt, und

man hofft, auch die Zeche Athenia durch Staatsbeihilfe wieder in vollen Betrieb zu bringen, nachdem größere Vorrichtungsarbeiten in den Querschlägen vorgenommen worden sind.

## Von Rhein und Mosel

Alten, 9. Nov. (Auf den Brückenbogen.) Ein eigenartiges Schauspiel erlebte man an einem Nachmittag dieser Tage auf der Dombbrücke. Ein riesiger Auflauf künnete bereits von weitem an, daß sich dort Ungewöhnliches begab. Und siehe, oben auf dem Brückenbogen spazierte ein Mann seelenruhig, als ob er über die Straße ging. Als er in der Mitte der Brücke angekommen war, sprang er sogar noch seinen Regenschirm auf. Entgeistert starrte die Menschenmenge hinauf zu dem Spiel mit dem Leben, das sich oben 30 Meter über ihnen begab. Unbekümmert ging der Mann oben seines Weges, ohne sich an die Menschenmassen unter ihm zu kümmern, blieb einen Augenblick stehen und schaute gelassen in den Novemberrimmel. Als er auf der Decker Seite der Brücke angekommen war, kletterte er gemächlich den Felsen hinunter und kümmerte sich wenig um das Volk, das ihn staunend umdrängte. Es handelt sich um einen 45jährigen Mann, mit Namen Bernhart, der auf diese Weise eine Weile ausgetreten hatte.

Mörs, 9. Nov. (Mit fast 70 Jahren noch ins Zuchthaus ohne bisherige Vorkraften.) Vor dem kleineren Schwurgericht hatte sich der 69 Jahre alte Vergewaltigte Heinrich Behrendt aus Meerbeck bei Mörs zu verantworten, der angeklagt war, am 18. Februar 1926 in einer Verhandlung vor dem Amtsgericht in Mörs einen Offenbarungseid willkürlich falsch geschworen zu haben. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen willkürlich falschen Eides zu 1 Jahr Zuchthaus, unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre. Da der Angeklagte bisher unbescholten war, bereits 69 Jahre alt geworden ist, außerdem einen Prozeß mit seinem Ehefiskus hatte, der ihn in Mitleidung brachte, so daß er den Meid beging, so will sich das Gericht für einen Gnadenbeweis verwenden, damit dem Verurteilten die Strafe gemildert werden wird.

Verzogenheit, 9. Nov. (Ein Grenzidyll.) Auf der Hauptstraße brach dieser Tage eine etwa 40jährige Frau, in deren Begleitung ein zehnjähriger Knabe war, auf der Straße zusammen. Man holte sofort einen Arzt, der aber feststellte, daß die Frau betrunken und nebenan in einen halben Liter Brennspiritus zu sich genommen hatte und den übrigen Teil in einer Eiterflasche in ihrer Manteltasche mit sich trug. Da in Holland der Spiritus sehr teuer ist, benutzte die aus Berlin stammende Frau die Gelegenheit, um jenseits der Grenze ihrem Vergnügen obliegen zu können. Nachdem sie sich erholt hatte, wurde sie wieder über die Grenze geschickt.

Schleiden, 10. Nov. (Der 1000 Einwohner.) Unsere Stadt Preußens kleinste Kreisstadt hat die Ankunft des 1000. Einwohners zu verzeichnen. Der glückliche Vater, ein Angestellter des Landratsamtes, bekam auf Verlangen des Stadtverordnetenkollegiums ein Sparkassenbuch mit 100 M. Stammeinlage.

Nachen, 9. Nov. (Tagung der rheinisch-westfälischen Ingenieure.) Gelegenheitlich der Feier des 70jährigen Bestehens des Nachener Bezirksvereins deutscher Ingenieure hatten sich überaus zahlreiche Vertreter des Gauverbandes Rheinlands-Westfalen des Vereins deutscher Ingenieure zu einer wissenschaftlichen Tagung in der Aula der Technischen Hochschule zusammengefunden. Der Vortrag Professor Schwemann-Nachen sprach über die derzeitigen Hauptaufgaben des deutschen Verbandes. Notwendig sei für den Grubenbetrieb unbedingt die Massenerzeugung und gesteigerte Ausnutzung der teuren Schachtanlagen. Die Konzentration der Betriebe verlange die Einführung einer wissenschaftlichen Betriebsüberwachung im Bergbau. Die Bekämpfung der Gesteinswärme stelle neue wichtige Zukunftsaufgaben an die Technik. Um die Kohle wirtschaftlicher zu gewinnen, müsse die Schieferheit beschränkt und mehr für die Aufbereitung der minderwertigen Steinkohle genutzt werden. Die Brückentierung stehe vor neuen technischen Wegen. Der künftige Bergbau werde seine Verbesserungsmöglichkeiten auch in der Ausnutzung und in der Ausbildung des Bergmanns suchen müssen. Professor Hoff von der Technischen Hochschule in Nachen sprach sodann über Ingenieurusbildung. Er verwirklichte die Angleichung der Ingenieurusbildung an die Universitäten. Die Technische Hochschule darf nur als ein großes Ganzes und nicht als ein Teilchen bestehen. Die bisherigen Pläne einer Zusammenlegung von Universität und Technischer Hochschule haben keinen Erfolg gezeitigt.

Nachens, 9. Nov. (Schwerer Motorradunfall.) Drei Motorradfahrer, die sich in kurzen Abständen folgten, fuhren, da der erste Fahrer infolge Kollens des Reifens stürzte, aufeinander. Einer der Fahrer erlitt dabei den Tod. Die beiden anderen Motorradfahrer trugen schwere Verletzungen davon.

Koblenz, 9. Nov. (Filmverbot im besetzten Gebiet.) Nunmehr hat auch die Interalliierte Rheinlandskommission den von der Gendarmen in Andernach verbotenen Film „Das deutsche Mutterherz“ für das ganze besetzte Gebiet verboten.



# CARLTON

Vornehm und gut!

Carlton-Cigaretten-Compagnie G.m.b.H. Dresden

# EXTRA 5's

die neue Zigarette



Unterhaltungs-Beilage  
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

## Die goldene Brücke.

Ein Roman aus der Vorkriegszeit von Anna Wölsche.  
Amerikanisches Copyright 1918 by Anna Wölsche-Marienböse.

16. Fortsetzung.

„Es tut mir leid“, rang es sich mühsam von Andreas Lippen, „daß ich geglaubt, er wäre hätte ein Herz, daß ich geglaubt, er würde vielleicht einen Funken von Verständnis für seine Kinder aufbringen. Wie viel besser hat seine Prämisse stehen müssen, nur seinen Willen zu unterwerfen. Wenn man sich das Herz aus der Brust reißt, klappt es, wenn man, um ein kleines, vernünftiges Menschenkind vor einem entsetzten Gesicht zu beschützen, sein eigenes Glück opfern will, weißt du, Sport und Hobby auf tausend Schmerzen. Ich habe dir nichts mehr zu sagen. Vater. Es kommt ein Tag, da wirst du sicheres dieser Stunde gedanken und wünschst, daß du sie ausfüllen könntest in deinem Leben.“

„Du hast dramatisches Talent, mein Sohn“, meinte Leberecht Bauer und verschänkte die Worte über der Brust.

Ein Schrei, ein verzweifelter Schrei kam von Andreas Lippen; dann schloß er wie ein Gefäß, er starb. Die Leiche wurde in die Erde.

Was hatte er mit Andreas? „Forchte“ sie, ihres Mannes Arm umschlingend.

Er sah ihr Hebevol in die Augen. Wie mit Fingerspitzen war sein ganzes Wesen vermischt und mit seiner weißen Hand berührte er ihr ein ganz blaues Gesicht freigelegt, lagte er starr.

„Der dumme Junge stellte wieder Forderungen, die ich nicht erfüllen kann. Es ist keine Kunst, wenn man den eigenen Willen dem bloß auf Angelegenheiten und Verhältnisse losläßt. Wenn ich dich nicht hätte, Genietete, und Maritien, wäre ich ärmer als der geringste einer.“

Genietete lachte die Lippen zu einem Hof auf die weißen Wangen.

„Der kleine Leber ist, Leberecht, kann auch keine Liebe ernten.“

„Genietete sah er sein schönes Weib an, das jetzt einen tiefen Seidenzug um die Lippen hatte.“

„Das sagst du, Genietete, du, an die ich mein ganzes Herz verhängen.“

„Genietete war es, was, Leberecht, kam es tonlos aus ihren Lippen. „Mir, der Vren- den, gabst du ein weißes Bild und deine Kinder.“

„Du hast recht, Leberecht. Mehr noch leide ich jetzt darunter, daß ich es war, die sich aus ihren Vater und Kinder drängte. Es war eine Sünde, eine himmelverleumdende Sünde.“

Leberecht Bauer zog Genietete heftig an seine Brust.

## Lose Rockteile und Falten

Über die Glorie und das Glück sind wir nun zur Falte gekommen und der sehr wesensverwandten losen Rockbahn. Es gibt Kleider, wo man sich vergebens fragt: Falte oder loser Teil? und den wirklichen Bestandteil erst durch eine schneidet.



Weißes Abendkleid mit losen Rockbahnen K 3330. Flüssiges Kleidchen mit breitem, gezogenem Gürtel und losen Rockbahnen aus silberbestäubtem Seidenmuffin. Zwei große rote Blumen.

Kleid mit neuen Falten- gruppierung K 3336. Material ist zartes Mousseline und gestrichenes Satin. Die gesteppten Teile enden am Saum mit einer Falte. Unter dem breiten Mittelfalte.

Abendkleid mit über- einandergelegten losen Rockbahnen K 3243. Seitlich auf den Hüften je drei lose Bogenfalten übereinander. Material ist satiniertes Chintz mit Silberperlen bestickt.

Kleid mit seitlichen breiten Falten K 3338. Material ist zartes Mousseline und gestrichenes Satin. Die gesteppten Teile enden am Saum mit einer Falte. Unter dem breiten Mittelfalte.

derzeitige Untersuchung feststellen kann. Die Wirkung ist jedenfalls die gleiche. Man soll die Weite des Rockes nicht als Weite ausfinden, man soll aber doch sehen, daß

ke vorhanden ist. Daraus erklärt es sich, daß man einmal die Stoffweite so schlang wie einen engen Rock zusammenfallen läßt, andererseits aber den engen Rock selbst als Ausgangspunkt nimmt und durch lose Teile und überhängende Bahnen nur so tut, als ob er weit wäre. Es ist also nicht die Weite, auf die es ankommt, sondern die Wandlungsfähigkeit der Umkleekunst, die in der Ruhe schlant und gerade und in der Bewegung unruhig auspringend, wippend und beweglich sind. Die Vielseitigkeit des Bildes macht den Reiz der neuen Kleider aus, ihr nicht eindeutig zu bestimmender Charakter. Daher gibt es auch für ihre Nachart keine eindeutigen Vorschriften, kaum einen Rahmen.

Es ist nicht immer gesagt, daß unter den losen Rockteilen ein enger Rock liegt. Sehr häufig sind nur an einer Seite lose Teile, die weit über ein anderes loses Ende hinübergreifen und beim Gehen der Bewegung nachgeben wie Falten, ohne sich ganz auseinanderzuziehen. Häufig sind auch mehrere schmale lose Teile schuppenartig übereinandergearbeitet, die sich beim Gehen auseinanderziehen und ein Unterleid sehen lassen. An Abend- und Nachmittagskleidern hat man diese Nachart viel, die dem Kleid etwas Anspruchsvolles, „Angeordnetes“ gibt und die man auf sehr viele Arten variieren kann. Man nimmt das Unterleid z. B. in einer anderen Farbe oder mit einem Rameeband befestigt, das beim Gehen zwischen den losen Teilen aufblüht; die losen Teile sind manchmal aus Spitzenstoff, manchmal reich bestickt, bald viereckig, bald blattartig abgerundet, und an einigen Modellen in zwei oder drei Volants übereinandergesetzt. An einfachen Tanzkleidchen besteht der Rock aus vier losen, nur am Rand befestigten Bahnen, an eleganten Kleidern sieht man Kombinationen von drei losen Teilen übereinander, der Größe nach abgestuft, immer der obere Teil den unteren nicht ganz deckend.

An den einfachen Vormittagskleidchen zieht man die Falte vor, und zwar gruppiert man sie nicht mehr seitlich, sondern vorgehend vorne. Sehr beliebt ist die breite, einseitige Mittelfalte, die man ab und zu auf jeder Seite durch eine von hinten nach vorn gelegte Falte ergänzt. Auch nur vorn seitlich eingelegte Falten, die so tief sind, daß sie wie lose Teile wirken, hat man viel, nur die Seitenpartie muß immer glatt bleiben, damit die Silhouette so schlant wie irgend möglich bleibt. An Kleidern und Mänteln mit Poffen hat man durchlaufend gelegte Kollfalten, und zwar sowohl vorn wie im Rücken, weniger aber rundherum. Der Gürtel, der sie oberhalb der Hüften zusammen-



Mantel mit lose überhängenden Seitenteilen K 3332. Dunkelblauer Ottoman ist mit braunem, V-förmig verarbeiteter. Eine schmale gesteppte Blende liegt vom Rücken hoch nach vorn und hält einen lose überhängenden Seitenteil fest.

Hochgeschlossener Mantel mit durchlaufenden Kollfalten K 3339. Der Mantel ist vorn und rückwärts mit zarten, verteilten und durchlaufenden Kollfalten gearbeitet. Ein weißer Gürtel hält ihn fest. Blau.

hält, ist meist recht breit. Stüß sind auch zwei schmale Gürtelchen in kleinem Abstand. Die Gürtel schmale sind vorn, manchmal aber auch im Rücken, angebracht wie die Hutschnallen, nur größer als diese. Der Gürtel jedenfalls spielt an den neuen Kleidern eine große Rolle und hat eine doppelte Existenzberechtigung, einmal hat er die Aufgabe, die Taille hübsch zu halten, und zweitens ist er halt und Wändiger all der Falten und losen Teile des Rockes.

Dr. Heddy Hadank.

(Nachdruck verboten.)  
verleihen wollten und konnten. Du siehst mit-  
innen wieder, wie groß und vornehm dein  
Gut und Fühlen ist. Du darfst dich nicht  
grümen um lauter Hingepfiffe, du gelieb-  
te aller Frauen.“

Er klappte sie heftig und sie hing wortlos  
in seinen Armen wie eine gebrochene Blume.  
Er sah die Tränen nicht, die langsam ihre  
bunten Wimpern feuchtete, er sah nur ihren  
blühenden Mund mit dem leisen Schmeiz-  
gen, den er fortzupfen mußte. Genietete sollte  
stillsitzen sein.

Ein Kinderweinen erklang, und der Traum  
zerfiel, denn die Kinderstube rief:  
„Vorwärts! Vorwärts! Wo bist du?“

„Vorwärts! Vorwärts! Wo bist du?“  
müßte nicht zu Mama, ich will zu Doris!“  
Schuldlos schrien plötzliche Leberecht  
Bauer u. Genietete das Haupt. Galt schon be-  
gegneten sich ihre Augen. Beide schloßen sie  
mit erdrückender Wucht, daß sie ihren Kindern  
nicht die rechten Eltern gesehen, daß eine  
Schuld zwischen ihnen stand, für die sie keine  
Worte fanden, die aber wie ein dunkler Finger  
des Schicksals drohend über ihren Häuptern  
schwebte.

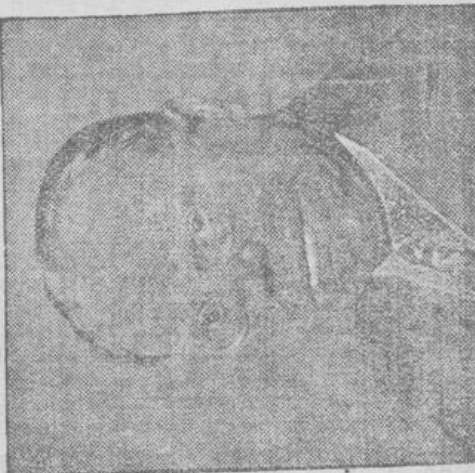
„Eine ein Wort gingen sie auseinander,  
Genietete, um sich in dumpfer Bekleidung auf  
ihre Welt zu werfen, Leberecht Bauer um hinab  
ins Laboratorium zu steigen. Von dort her  
erlang bald seine wetternde Stimme, den  
Wissenschaften, Gelehrten und Gelehrten klar zu  
machen, daß für den Schöndrögen, der die un-  
ten eingeschiffen, das Ende gekommen sei.

So betat sich Leberecht Bauer nur, wenn  
er mit sich selbst unzufrieden war, und es  
war sehr unzufrieden mit sich, der statische  
Mann mit der noch immer so jugendlichen  
elastischen Gestalt, die es heute zum ersten Male  
empfund, daß sie milde geworden war, sehr  
milde.

„Vorwärts! Vorwärts! Wo bist du?“  
den Schritten schloß sie im Haus umher, in  
den ihr Hochzeit gerollt wurde.

In Armin's Hotel „Unter den Linden“  
sollte die Hochzeit gefeiert werden. Aber noch  
drei Tage und Porten wurde, wenn kein  
Wunder geschah, Porten's Gran.

Doris stand am Fenster des Wohn-  
zimmers und blickte auf die Straße. Sie trug



Der neue deutsche Reichspräsident.

konnte? Hast du nicht selbst unter ihrer Stürze  
seit unglücklich gelitten?“

„Du hast recht, Leberecht. Mehr noch leide  
ich jetzt darunter, daß ich es war, die sich aus  
ihren Vater und Kinder drängte. Es war eine  
Sünde, eine himmelverleumdende Sünde.“

Leberecht Bauer zog Genietete heftig an  
seine Brust.

„Genietete war es, was, Leberecht, kam  
es tonlos aus ihren Lippen. „Mir, der Vren-  
den, gabst du ein weißes Bild und deine Kinder.“

„Du hast recht, Leberecht. Mehr noch leide  
ich jetzt darunter, daß ich es war, die sich aus  
ihren Vater und Kinder drängte. Es war eine  
Sünde, eine himmelverleumdende Sünde.“

Leberecht Bauer zog Genietete heftig an  
seine Brust.

„Genietete war es, was, Leberecht, kam  
es tonlos aus ihren Lippen. „Mir, der Vren-  
den, gabst du ein weißes Bild und deine Kinder.“

„Du hast recht, Leberecht. Mehr noch leide  
ich jetzt darunter, daß ich es war, die sich aus  
ihren Vater und Kinder drängte. Es war eine  
Sünde, eine himmelverleumdende Sünde.“

Leberecht Bauer zog Genietete heftig an  
seine Brust.

ein tiefes und fernem, verzacktem Baum, mit  
solch Mannen und soß sehr heftig, als in  
ihren blauen, garten, Schilf. Sie ließen  
weisen, welche sehr heimlich gesungen, wor-  
auf sie auf das Jambor, das nicht  
kommen wollte.

Da lang ein Spott von durch die Straße,  
Sind heute auf,  
Der Spott ist dies:

„Neh' immer Eten und Medichkeit  
 Was an dem süßes Grad,  
 Und weße keinen Granger breit  
 Schon Gottes Segen ab.“

Dordien lachte. Als stünd hatte sie das  
 Ged oft mit Gesechß Ginnemalen gelungen.  
 „Eine Gestrupf mit der Speiden beinigt  
 Auf die Gränge euland u.“ Dordien flachte  
 der stem — weit vor der stündes.  
 Und in der schlüßes, ein flüchtiger, lünger  
 Mann in einer Fernschöner Luftform  
 einen Gestrupf mit weissen Gesechß auf  
 dem stündes.

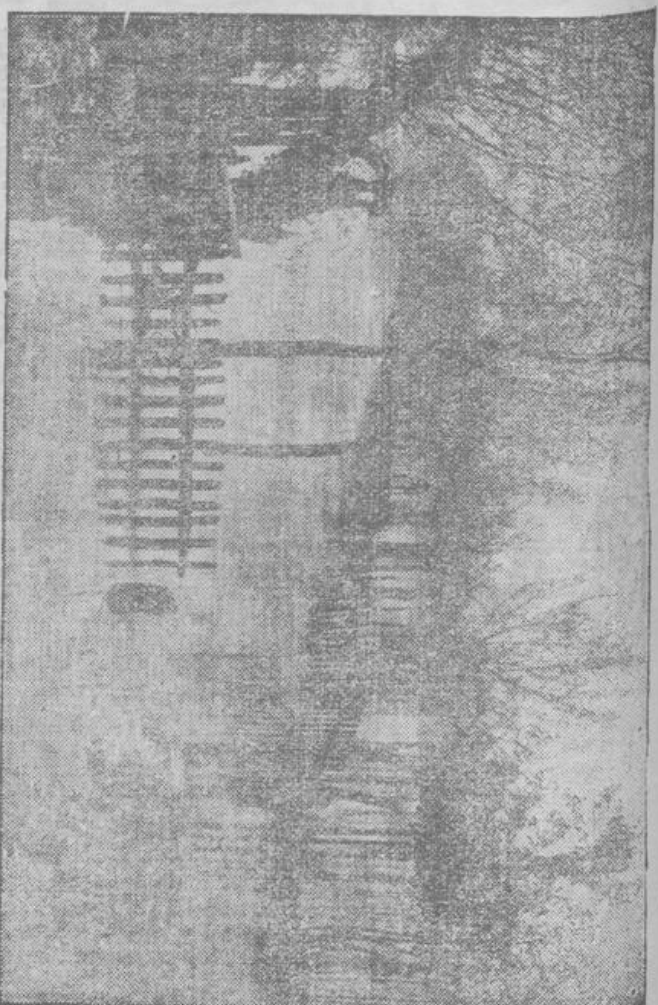
Seit hob er die stunden zu den fernsten  
 emporen. Dordien hand hat das segt tritt.  
 „Weße stunden, die sie so antrüben gulten.  
 Die gestunden, dem einen Gestrupf.“

zu vertheilten, und die Schenke, die er  
zu dem Zwecke, die Schenke zu be-  
reiten, in der Schenke, die er  
zu dem Zwecke, die Schenke zu be-  
reiten, in der Schenke, die er

So ein hoch flehendes Herz stand  
 „Du machst dich wohl thun, er wird dich aus  
 dem Gorte weihen.“  
 „Sich in dem Gorte, Dachtum“ beachtete  
 die Gerechtigkeit. „Ich hoffe, du wirst dich noch  
 der noch, dann wirst, werde ich schon wieder  
 und Beside finden, dich zu sprechen.“  
 „Aber was den langen Gang entlang ge-  
 taugen und Thopie nun ausstiege im Gerecht-  
 thums Zeit.“  
 „Aber dann hatte sie noch ein solches  
 bunte Längstocher, stand auch schon Gerecht-  
 den Steinmeyer in der Gasse, die andere Gasse  
 die eine Stelle trug, am Gegenstand, vor dem  
 allernächsten Spielplatz.“  
 „Nicht ich mit trüglichen Stand die Zeit.“  
 „Gerechtigkeit stand hatte Gerechtigkeit selbst er-  
 zählt.“

„*Yes!*“, brüllte er auf.  
„Nunmehr laß ich ihn mit leßten Gott in  
die Hölle.“  
„Sie haben mir schon einmal die Zitr ge-  
weihen, Herr Doktor!“, rief er, und der Mann  
hat nicht begreifen, was er mit dem Singling  
sich will. „Doch ich bin mehren Eingenen Sin-  
gelegenheiten fomme, habe ich mich erst eines  
solchen Singfines zu entziehen.“  
„Was soll das?“, beriefte ihn Doktor.  
„Hörte ich, „Hören“, keine Unmöglichkeit.  
Ich habe keine Zeit für Sie, selbst wenn Sie  
mit all dem Gehege“, „er wies auf die  
Eingeworfte unter, um die sich eine sehr aufre-  
ziger Aether bildete — „antreten.“  
„Ich komme in Singfines, meines hohen  
Gnades. „Seiner Majestät des Königs von  
Bretelien“, fuhr Doktor in höchster Fort.  
„Nun würde es Doktor!“, rief er, und zu ihm.

### Земледелие в Трансильвании



„Warum ist nicht die Blumeneier?“ fragte  
 „Sie haben nichts mit dem hohen Herrn  
 wollen, so kann ich gar nicht.“  
 Das ist auch nicht unumgänglich, nicht.“  
 der Herrmann sein. „Seine Majestät aber  
 nicht sich. Aber Achtung! um das abzu-  
 meilen, noch dessen Ehre ist in ganz  
 Ehrenstand. Wohlten eingestellt habe, um  
 in Herrschersleben auch mit vielen An-  
 sehn. Ich neues, großes beinhalten. Aber  
 nicht sein Majestät geehrt. Ihnen diese  
 einrichtung zu verstehen. Sie ist in aller  
 eien stiftung die Erde habe. Ihnen per-  
 sonen zu überreichen.“

„Erechter Bauer hat Frau. Er hat nicht  
 sprichwort für andere Ergründung, und die  
 nicht. Doch, wenn er schon eine ganze  
 Zeit, daß aber viele imhertretende Mensch  
 zu groß und politisch, so sehrbrennt  
 man kann, ihm gewissermaßen unter der Hand  
 er nicht ganz unendlich an dieser  
 Ergründung ist, das ging ihm denn doch

„Nicht. Einer Majestät des Königs  
 (Gefährlich entgegen und abgemacht)  
 nicht, wenn Herrmann Bauer in den eckigen  
 Abschieden zu erheben.“

„Herrmann Bauer hat ganz klug gehandelt  
 einen Augenblick wurde es ihm bündel  
 den Augen.“

„Einen, noch er ist lange vergeblich ge-  
 lübt, gelübt. Das liegt ihm nicht begreiflich  
 Mensch, denn er aus Grunde oft unbedacht  
 geschickelt, bald, so schmeckt auf den T-  
 des Hauses.“

„Wies in ihm flüchtige sich, viele Blätter  
 um, die er erkennbar diesem Jammern  
 bunte, annehmen.“

„Schonheit! Das hat sein eckiger (Gedank-  
 nicht. Sie hat, und glückselig darüber sein  
 und seine Rinder, so wunderbar  
 recht. Herrmann kann für den Welt nicht  
 in Schreck, nur das Wortlegen – hat  
 kleine Märchen.“

**Uberglauben um die Küche.**

[illegible]

# Das Eisenbahn-Milieu

Flaus' Charakterleg' ging langsam über.  
 tiefe. Eine seltsame Umdeut' hat ihm d'  
 f'annte sich selbst nicht mehr in d'  
 jagen. Jergend etwas, was in ihm nur  
 hinneht, noch sich nach gebohren und vo  
 de beante ihm tief in der Seele. 238  
 eile jagten seine Gedanken, um innere  
 ste —

Er ließ das gerüchelte Leinwandband  
 aus dem farnischen Gold und Silber  
 auf den sitzenden Schönen sein Bild  
 nicht über die Seite hinfallen, die fei-  
 ner, wie der, ein Gefäß be-  
 hielt; der Ring, derm Gedäch-  
 nisse, der Seite  
 — Er holte das Wort fühlend in  
 — Er fante es ausnehmend  
 seinen Schenken alle Stützen der Gegenwart  
 glückliche wie stehende Blumen  
 nicht, daß Stützen fand es fette Mädchen  
 und brennte sich immer noch tiefer  
 — hinter bauer — nachstehend  
 — ob er sich auf weiche in  
 — Er ließ die  
 — die Seiten — die Stützen  
 — die Seiten — die Stützen

[illegible][illegible]

50 sprunten, kante er mid und tief  
 schreien, und die Schreien.  
 der das schon aus ständiger Geduld  
 der Geduld, dann die ständige Geduld  
 und dann - seine Seele, sein Mo-  
 der mehrheit war als alle -  
 51 sprunten in der brennenden Schreien  
 sprunten - er fand an dem Schreien  
 die Schreien - das Schreien -  
 - hat kein Schreien - hat -  
 - Schreien - hat er sich selbst und aus  
 in beiden Schreien zusammen - ein Sch-  
 aufgelegt über die Schreien und so  
 nach an.

und wozu ich auf den Boden, zur harten  
Zion trübe die Stämme der Götter. Die  
Heimliche Heimlichkeit, die die Stämme  
und wurde ich selbst nicht, stammte nicht auf der  
mich nicht — er schaute vor sich. Der Schweiß  
tropfte ihm ab auf die steinigen Steine.  
— Doch so schmerzte die steinigen Steine.  
— mocht er hinter sich von dem Schweiß  
es ging, ja es ging — nur noch so schmerzte  
dann noch seine Brust getau — wozu ich  
er im Schweißesstiefel der sie stammte und  
Heimliche — rief — riefte die Götter und  
die sie sich selbst — stammte sie einen  
Schönheit, aus seinem Lager. Die Götter  
der Schiffe schau an, wie ein Anker  
selbst — ich bin die Macht — ich  
immer noch schmerzte! — der schmerzte —  
— es war nur der schmerzte und der  
schmerzte — ihm schmerzte noch 12 — 11 — 10  
lang noch auf dem Schweiß — Ein zweites  
Seit — schmerzte mich Schweiß, sich mich

# Der „Protostat“.

alle, die uns besuchtem. Wir haben  
effentliche Stübchen anweisen und geistlich  
hin, hier zu arbeiten, werden mit Beugungsmu-  
che neue Verbindung, den sogenannten „*Spion*“,  
hat, begreifen, der in der Gegenwart *Erbsünde*  
höchst in Dienst gestellt worden ist.  
Der *Spion* weißt den Stübchenbesuchern  
in die Gasse, in Fragezeit Zeit zeigen von *Exzellenz*  
nur an einen *Geist* beschränken und hier be-  
sonnig *Spion* ausbreiten, nachdem er in ei-  
nem *Geist* liegen. *Spion* annehmen  
gerne alle nachweislich Stübchen einrichten  
den hat. *Spion* in einer halben Stunde

[illegible][illegible]